



Herzliche Begrüßung für Superintendent Holger Grünjes

Festlicher Einführungsgottesdienst mit 400 Gästen und viel Musik



Willkommen im Team: Pastor Torsten Kröncke begrüßt Superintendent Holger Grünjes und Ninon Grünjes.

Eine bis auf den allerletzten Platz besetzte Kirche, viel Musik, herzliche Willkommensworte und ein heiterer Empfang im Anschluss an den festlichen Gottesdienst – Holger Grünjes wurde Mitte Januar durch Landessuperintendentin Dr. Ingrid Spieckermann in seine Ämter als Superintendent des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen und als Pastor der Elisabeth-Kirchengemeinde eingeführt. In ihrer Ansprache hob die Landessuperintendentin insbesondere den Einsatzwillen, die Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit sowie den Humor des neuen Superintendents hervor; auch auf dessen Erfahrung mit Gestaltungsprozessen in Gemeinde, Region und Kirchenkreis an anderer Stelle ging sie ein. Holger Grünjes selbst dankte in seiner Predigt für die Offenheit, mit der er im Kirchenkreis empfangen werde: Durch das freundliche Entgegenkommen, das er hier erlebe, öffneten sich für ihn immer weitere Türen.

Musikalisch grandios gestaltet wurde der Einführungsgottesdienst von einem 100-köpfigen Projektchor aus dem gesamten Kirchenkreis unter der Leitung von Kantor Arne Hallmann, einem Bläserensemble mit knapp 40 Musikerinnen und Musikern unter der Leitung von Henning Herzog und Kreiskantor Christian Conradi an der Orgel. Friedrich Engeling, Vorsitzender des Kirchenkreistages,

freute sich, mehrere ehemalige und amtierende Superintendents, Bürgermeister aus den Kommunen des Kirchenkreises, Bundes- und Landtagsabgeordnete und vor allem fast 400 Menschen aus dem gesamten Kirchenkreis begrüßen zu können. Viele von ihnen nutzten zu Beginn des anschließenden Empfangs im Martinshaus der Elisabeth-Kirchengemeinde die Gelegenheit, ihrem neuen Superintendenten gute Wünsche mit auf den Weg zu geben. Herzliche Worte gab es auch von einigen Gästen aus dem hannoverschen Stadtteil Groß-Buchholz, dessen Kirchengemeinde ihren Pastor Holger Grünjes im Dezember aus seinem dortigen Amt verabschiedet hatte.

Grüße aus dem Kirchenkreistag, der den neuen Superintendenten im September mit überwältigender Mehrheit gewählt hatte, überbrachte Friedrich Engeling; im Auftrag der Ephorenkonferenz, des Diakonieverbandes Hannover-Land und des Nachbarkirchenkreises Burgdorf hieß Superintendent Dr. Ralph Charbonnier seinen neuen Nachbarn im Amt willkommen, für die Ökumene sprach Pfarrer Klaus-Dieter Tischler aus Langenhagen ein Grußwort und als Vertreter der Kommunen im Kirchenkreis begrüßten die Bürgermeister Friedhelm Fischer und Arpad Bogya den neuen Superintendenten in seinem Amt. Der freute sich gemeinsam mit seiner Familie über die herzliche Aufnahme: „Es ist schon etwas Besonderes an meinem Berufsstand, dass man mit Applaus begrüßt wird, obwohl man noch gar nichts getan hat.“



Ensembles und Solisten aus dem Kirchenkreis erfüllten die Elisabethkirche mit Musik.

Fotos: A. Hesse

Ortrud Wendt ist Mitglied der Landessynode

Kirchensenat beruft Kommunikationsberaterin aus Burgwedel

Der Kirchensenat der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers hat in seiner Sitzung am 4. Februar Ortrud Wendt in die 25. Landessynode berufen. Die freiberufliche Kommunikationsberaterin, die vor ihrem Schritt in die Selbständigkeit als Pressesprecherin der Niedersächsischen Unternehmensverbände tätig war, ist Mitglied der CDU-Fraktion im Rat der Stadt Burgwedel und Ratsvorsitzende; darüber hinaus seit rund sechs Jahren ehrenamtliche Vorsitzende der Versammlung der Niedersächsischen Landesmedienanstalt.

Vor Ortrud Wendt hatte der Kirchensenat bereits neun Personen in die 25. Landessynode berufen: Dr. Fritz Hasselhorn aus Sulingen, Ewa Klamt aus Gifhorn, Dr. Katja Lembke aus Hildesheim, Jens Rannenbergs aus Gifhorn, Professorin Dr. Susanne Rode-Breyman aus Hannover, Oberbürgermeister Stefan Schostok aus Hannover, Dr. Christian Sürle aus Rössing/Nordstemmen, Jörn Surborg aus Wolfsburg und Gerhard Tödter aus Deutsch Evern.

Sie habe die Arbeitsatmosphäre während der konstituierenden Sitzung der Landessynode Ende Februar als sehr kooperativ und an der Sache orientiert empfunden, berichtete Ortrud Wendt im Anschluss: „Ich habe viele kluge Menschen getroffen, die sich mit großem Verständnis und getragen von dem gemeinsamen Wunsch nach guten Lösungen den anstehenden Fragen gewidmet haben.“ Sie freue sich auf die kommende Arbeit und werde sich insbesondere im Öffentlichkeitsausschuss der Synode einbringen, berichtete die Synodale aus Burgwedel weiter.

Die 25. Landessynode setzt sich aus 63 gewählten und zehn berufenen Mitgliedern zusammen. Weitere Mitglieder sind der Abt zu Loccum, Landesbischof i.R. Horst Hirschler und Professor Dr. Florian Wilk als Vertreter der Lehrstuhlinhaber der theologischen Fakultät an der Universität Göttingen. Die sechsjährige Amtszeit der 25. Landessynode hat am 1. Januar begonnen.



Ortrud Wendt aus Burgwedel freut sich auf die Arbeit in der Landessynode. Foto: J. Schulz

Ein Bekenntnis zur Bedeutung der Ehrenamtlichen

Nicht-Theologin leitet erstmals Abendmahlsfeier in der Elisabethkirche

Der 9. Februar war für Rita Kischlat ein ganz besonderer Tag: An diesem Tag, dem Lektorensonntag der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, leitete die Prädikantin als erste Nicht-Theologin in der Langenhagener Elisabethkirche eine Abendmahlsfeier. Wortgottesdienste leitet sie nach einer mehrjährigen Fortbildung schon seit mehreren Jahren; Ende vergangenen Jahres hatte sie darüber hinaus eine mehrere Tage umfassende Zusatzausbildung des Evangelischen Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik am Hildesheimer Michaeliskloster zum Thema Abendmahl besucht. Dort hat sie sich auf diesen Tag vorbereitet, hat die Worte, die zur Liturgie der Abendmahlsfeier gehören, wieder und wieder gesprochen und gesungen und hatte dennoch großen Respekt vor diesem ersten Mal. „In der Ausbildung habe ich die Erfahrung gemacht, dass es schwer ist, die Einsetzungsworte vor der Gottesdienstgemeinde fehlerfrei zu sprechen. Vielleicht liegt es an der Anspannung, die auch da-

her kommt, dass mir die Bedeutung dieser Worte immer wieder neu bewusst wird“, sagt sie. „Außerdem mache ich dann Fehler, wenn ich in Gedanken schon beim nächsten Schritt bin.“ Die Sorge im Vorfeld erwies sich allerdings als unbegründet: Rita Kischlat hatte ihre Nervosität sehr gut im Griff und freute sich im Anschluss an den Gottesdienst gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern, dass alles so gut geklappt hatte.

Am vierten Advent 2011 wurde Rita Kischlat in ihr Amt als Prädikantin im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen eingeführt; zuvor war sie schon mehrere Jahre als Lektorin tätig gewesen. Als Prädikantin wurde sie von Landessuperintendentin Dr. Ingrid Spieckermann mit der eigenverantwortlichen Leitung von Gottesdiensten beauftragt; sie darf selbständig Predigten schreiben und diese im Gottesdienst in den Gemeinden des Kirchenkreises halten. Lektorinnen und Lektoren werden hingegen nur damit beauftragt, sogenannte Lesepredigten zu halten, also mit einem

vorgegebenen Text zu arbeiten. Durch eine Änderung des Kirchengesetzes, die die Landessynode im vergangenen Dezember beschloss, werden Prädikantinnen und Prädikanten nun auch mit der Leitung von Abendmahlsfeiern beauftragt – ein klarer Vertrauensbeweis und ein deutliches Bekenntnis der Synode zur Bedeutung der Ehrenamtlichen im Verkündigungsdienst. Für die Beauftragung von Ehrenamtlichen mit der Leitung von Abendmahlsfeiern hatte sich insbesondere Landesbischof Ralf Meister stark gemacht; der zuständige Bischofsrat der Hannoverschen Landeskirche beschloss die Neuerung. Für Rita Kischlat bedeutet dieser Vertrauensbeweis eine starke Verpflichtung, verantwortungsbewusst mit dem Sakrament Abendmahl umzugehen. Beide Sakramente der evangelischen Kirche, die Taufe und das Abendmahl, lagen bislang, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ausschließlich in der Verantwortung von Pastorinnen und Pastoren.

Sieben Prädikantinnen und Prädikanten sowie 16 Lektorinnen und Lektoren sind im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen mit Aufgaben in Gottesdienst und Verkündigung beauftragt; Abendmahlsfeiern leiten dürfen neben Rita Kischlat aus der Elisabethgemeinde auch Karin Ernst aus Bissendorf sowie Petra Klabunde und Heide-Gret Koch aus Brelingen. Sie haben sich ebenso wie Rita Kischlat in einer Zusatzausbildung des Michaelisklosters auf die Leitung von Abendmahlsfeiern vorbereitet; in Zukunft wird diese Vorbereitung fester Bestandteil der Prädikantenausbildung sein.

Über diesen Wandel hinaus wurden zwei weitere Paragraphen im Lektoren- und Prädikantengesetz der hannoverschen Landeskirche geändert: Endete eine Beauftragung bislang mit dem 68. Geburtstag, so dürfen Lektoren und Prädikanten nun bis zum Alter von 72 Jahren tätig blei-



Die Beauftragung für die Leitung von Abendmahlsfeiern bedeutet für Rita Kischlat eine große Verantwortung.

Foto: A. Hesse

ben, darüber hinaus ist eine Verlängerung bis 75 möglich. „Und wir haben jetzt einen Anspruch auf Entschädigung für unseren Aufwand“, berichtet Rita Kischlat – bislang hatte es in diesem Punkt nur eine Kann-Bestimmung gegeben.

In Zukunft werden in den Gemeinden des Kirchenkreises weitere Prädikantinnen und Prädikanten mit der Leitung von Abendmahlsfeiern beauftragt werden, nachdem sie die Zusatzausbildung oder die erweiterte Prädikantenausbildung absolviert haben. Vor Ort engagiert sich Pastor Rainer Müller-Jödicke aus Engelbostel als Kirchenkreisbeauftragter für die Lektoren- und Prädikantenarbeit in der Ausbildung von Lektorinnen und Lektoren: In Zusammenarbeit mit Kantor Arne Hallmann und Ehrenamtlichen bildet er zurzeit 13 Frauen und Männer aus dem gesamten Kirchenkreis aus.

„Inklusion ist eine Haltung“

In der kirchlichen Jugendarbeit fehlen noch das Wissen und die Strukturen

„Inklusion ist eine Haltung“ – vielleicht ist dies der Satz, der am besten benennt, was der viel bemühte Begriff eigentlich bedeutet. Andere berühmte Sätze ergänzen und erweitern ihn um eine praktische Dimension: „Es ist normal, verschieden zu sein“, erklärte Richard von Weizsäcker 1993 in einer Rede; „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“, sagte Franz Kafka. In der evangelischen Jugendarbeit sind diese Sätze vielen Mitarbeitenden vertraut; dennoch steht ihre Umsetzung in der Hannoverschen Landeskirche noch am Beginn. „Andere Kirchen haben mit der Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Einschränkungen schon langjährige Erfahrungen gesammelt“, sagt Diakon Klaus Bulenz, der im Stadtkirchenverband Hanno-

ver als Beauftragter für Inklusion sowie im Evangelischen Jugendzentrum für geistig beeinträchtigte Jugendliche in Hannover-Linden tätig ist. So hat etwa die Delegiertenkonferenz der Evangelischen Jugend im Rheinland schon im März 2009 eine Reihe konkreter Forderungen für eine inklusive evangelische Jugendarbeit verabschiedet.

Schon im Jahr 2006 haben die Vereinten Nationen das Menschenrecht auf ein inklusives Gesellschaftssystem in ihrer Behindertenrechtskonvention festgeschrieben; dennoch herrschen auch heute noch überwiegend Unsicherheiten – sogar bei der Begrifflichkeit. So ist häufig der Umgang mit den Begriffen „Integration“ und „Inklusion“ unscharf; in einer Broschüre des Vereins „bildung

neu denken e.V.“ (www.bildung-neu-denken.de) gibt es dazu eine hilfreiche Erklärung: „Integrieren kann ich nur Jemanden oder etwas, der oder das vorher ausgesondert wurde. Integration ist immer ein nachträglicher Vorgang. Der Integration ist die Aussonderung immer vorangegangen. Inklusion meint: Es wird nicht mehr ausgesondert. Alle in all ihrer Unterschiedlichkeit leben, lernen, arbeiten mittendrin in der Fülle des Seins.“

Auch im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen steht der Gedanke der Inklusion in der Jugendarbeit noch ziemlich am Anfang; so gibt es an verschiedenen Stellen einzelne erfolgreiche Projekte, die gemeinsame Basis für eine inklusive Jugendarbeit aber fehlt noch. „Das geht mit ganz einfachen Fragen los“, sagt Kirchenkreisjugendwart Werner Bürgel. „Wie kommuniziere ich in einem Angebotsflyer, dass Kinder oder Jugendliche mit Beeinträchtigungen willkommen sind? Der Vermerk ‚Behinderte willkommen‘ ist einfach nicht angemessen und drückt ungewollt auch eine Separation aus.“ Problematisch ist auch der Begriff „barrierefrei“, benötigt doch ein Kind mit Asperger-Syndrom eine ganz andere Art von Barrierefreiheit als ein blindes Kind oder ein Rollstuhlfahrer. Grundsätzlich möchte Werner Bürgel in Übereinstimmung mit Klaus Bulenz solche Fragen aber nicht zu hoch hängen: „Das A und O ist tatsächlich die Haltung zu sagen: Wir gucken was geht“, sind beide überzeugt. Ganz klar sei, dass nicht alles geht, ganz vieles aber sehr wohl. Und das müssen nicht immer bauliche oder technische Lösungen sein: „Jemandem ‚unter die Arme zu greifen‘ kann oft die menschlichere Lösung sein als die Perfektion technischer Hilfsmittel ohne menschlichen Kontakt“, heißt es in der Broschüre des Vereins „bildung neu denken“.

„Wir müssen lernen, die Verschiedenheit von Menschen und ihre sehr unterschiedlichen Fähigkeiten in unsere Abläufe zu integrieren“, sind Werner Bürgel und Klaus Bulenz überzeugt. Schwierig wird dieses Lernen durch die Tatsache, dass in keinem anderen europäischen Land so stark differenziert und separiert wird wie in Deutschland: „Wir nehmen Menschen mit Einschränkungen in unserem Alltag kaum wahr, da sie sehr häufig in Sondereinrichtungen leben, arbeiten und zur Schule gehen“, sagt Werner Bürgel. Diese allgegenwärtige Separation hat auch die Eltern beeinträchtigter Kinder und Jugendlicher geprägt: „Sie müssen erst lernen wahrzunehmen, dass Kinder- und Jugendangebote auch für ihre Kinder da sind – sehr oft wird das gar nicht realisiert.“

Neben der grundsätzlichen Haltung gegenüber einer inklusiven Jugendarbeit spielen aber auch ganz konkrete ungeklärte Fragen und praktische Unsicherheiten eine Rolle: Wie ist die Aufsichtspflicht gegenüber geistig beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen? Wie können Assistenz und individuelle Betreuung finanziert werden? Welche Stellen sind zuständig und wie funktioniert die Antragstellung?

„Um diese Fragen zu klären, ist viel praktisches Wissen nötig“, sagt Klaus Bulenz. „Wir haben den Auftrag und die gesetzliche Grundlage, aber wir haben noch keine Strukturen.“ Mit seinem Arbeitskreis „Inklusion / inklusive Konfirmandenarbeit“ im Stadtkirchenverband Hannover will der Inklusionsbeauftragte an der Erarbeitung der notwendigen Strukturen mitwirken: „Es geht darum, viel Verschiedenheit zu ermöglichen, denn alle Menschen haben ihre Grenzen, aber auch ihre Möglichkeiten.“ Der kleinste gemeinsame Nenner, etwa was die Angebote während einer Ferien- oder Konfirmandenfreizeit angeht, kommt allerdings weder für Klaus Bulenz noch für Werner Bürgel in Betracht: „Wir würden nie dafür plädieren, alle Angebote einzuschränken“, stellen sie klar. Manchmal reiche es schon aus, Kinder mit Beeinträchtigung zu einer Fahrt mitzunehmen, sie den anderen mit ihren Möglichkeiten vorzustellen und sie Gemeinschaft erleben zu lassen. „Das Wichtigste ist doch, gemeinsam etwas Schönes zu erleben“, sagt Werner Bürgel – immer in dem Bewusstsein, dass es auch mal sehr schwer sein kann, eine gemeinsame Ebene zu finden.

Die Erfahrungen, die Werner Bürgel in den vergangenen Jahren gesammelt hat, haben ihn ermutigt, weitere Schritte zu gehen: „In Zukunft wird eine Themeneinheit ‚Beeinträchtigung und Inklusion‘ Bestandteil der JuLeiCa-Ausbildung sein“, berichtet er. Teamer-Schulungen im Kirchenkreisjugenddienst sind eine weitere Option; gute Veranstaltungen und Fortbildungen dazu gibt es an der Hochschule Hannover mit ihrem Studiengang Heilpädagogik. Auch die Erfahrungen während der jährlichen Freizeit des Kirchenkreisjugenddienstes in Südtirol waren ermutigend: Mehrere Jugendliche mit Beeinträchtigungen haben bereits an dieser Fahrt teilgenommen; zu Problemen hat ihre Beteiligung nicht geführt. Im Gegenteil: „Die Erfahrungen waren sehr positiv“, sagt Werner Bürgel. Er möchte Eltern ermutigen, ihre Kinder mit Beeinträchtigung für die verschiedenen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit anzumelden, denn: „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“

Für Klaus Bulenz ist der Weg, den er weitergehen will, ebenfalls klar: „Wir dürfen uns nicht mit denen beschäftigen, die Inklusion nicht wollen, sondern müssen all diejenigen sammeln, die echtes Interesse daran haben.“



Werner Bürgel möchte die positiven Erfahrungen nutzen.

Foto: A. Hesse

Notfallseelsorge hat sich neu organisiert

Landeskirche bietet Ausbildung für Ehrenamtliche an

Seit Jahren gehört die organisierte Notfallseelsorge im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen zu den Aufgaben von Pastorinnen und Pastoren: Über die Rettungsleitstelle der Region Hannover werden sie über einen Notfall und den Einsatzort informiert. Wenn möglich übernehmen die jeweils zuständige Gemeindepastorin oder der Gemeindepastor den Einsatz, andernfalls übernimmt die diensthabende Seelsorgerin oder der diensthabende Seelsorger.

Seit knapp zwei Monaten erfolgt die Koordination dieser Einsätze über eine Internetschnittstelle, die von den Kirchenkreisen Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf gemeinsam genutzt wird. Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich an der organisierten Notfallseelsorge beteiligen, tragen sich im Internet mit Namen und Telefonnummer in einen Dienstplan ein; alle Pastorinnen und Pastoren, die sich an der Notfallseelsorge beteiligen, können ein für diesen Zweck speziell angeschafftes Mobiltelefon mit dem Kirchenkreis abrechnen. Der Kirchenkreis hat darüber hinaus für alle an der Notfallseelsorge beteiligten Pastorinnen und Pastoren eine Grundausrüstung finanziert und angeschafft, damit im

Einsatzfall jeder mit einer speziellen Weste sowie den notwendigen Unterlagen und Hilfsmitteln ausgestattet ist. Die Koordination der Notfallseelsorge im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen liegt in den Händen von Pastor Paul-Martin Gundert.

Der Bereitschaftsdienst und die Einsätze der Notfallseelsorge sind für die Pastorinnen und Pastoren oftmals sehr belastend. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn sie in der Nacht unterwegs sein müssen und am folgenden Tag einen Gottesdienst leiten, eine Beerdigung stattfindet oder sie den Konfirmandenunterricht gestalten. Auf landeskirchlicher Ebene werden verschiedene Module zur Ausbildung Ehrenamtlicher für eine qualifizierte Notfallseelsorge angeboten – möglicherweise kann die Ausbildung ehrenamtlich tätiger Frauen und Männer in der Notfallseelsorge mit dazu beitragen, deren Bestand auch im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen mittelfristig abzusichern. An dieser Tätigkeit interessierte Menschen setzen sich am besten mit Pastor Gundert (Paul-Martin.Gundert@evlka.de) in Verbindung, der eine grundlegende seelsorgliche Ausbildung und spezielle Kenntnisse für die Notfallseelsorge vermitteln kann.

Das Kirchenkreis-Cembalo kommt nach Ostern

Kirchenmusikerinnen und -musiker kamen zur Jahreskonferenz zusammen



Zu ihrer Jahreskonferenz kamen rund 20 Kirchenmusikerinnen und -musiker aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen im Februar in der Langenhagener Elisabeth-Kirchengemeinde zusammen; mit dabei waren Kirchenmusikdirektor Martin Winkler und Landesposau-

nenwart Henning Herzog. Superintendent Holger Grünjes leitete zunächst eine gemeinsame Andacht in der Kirche, bevor er sich bei allen Teilnehmenden für die beeindruckende musikalische Gestaltung des Gottesdienstes zu seiner Einführung bedankte.

Kreiskantor Christian Conradi informierte im Verlauf der Sitzung über das Kirchenkreis-Cembalo, das zurzeit bei dem Instrumentenbauer Burckhard Zander in Köln in Arbeit ist.

Etwa ab Ostern ist mit der Fertigstellung zu rechnen; anschließend soll das Instrument in der St.-Paulus-Kirche in Langenhagen stehen und kostenlos an die Gemeinden im Kirchenkreis ausgeliehen werden. Für interessierte Nutzerinnen und Nutzer bietet Conradi

einen Stimmworkshop an; darüber hinaus steht er auch für Wartungsarbeiten zur Verfügung.

Arne Hallmann, Kantor der Elisabeth-Kirchengemeinde und auf Kirchenkreisebene zuständig für die Ensemblearbeit, schlug einen Kirchenmusiker-Stammtisch vor, über dessen Realisierung weiter nachgedacht wird.

Die Jahreskonferenz 2015 der Kirchenmusikerinnen und -musiker findet am 14. Februar ab 15 Uhr in der St.-Petri-Kirchengemeinde Burgwedel statt.

Auch anspruchsvolle Musikstücke

Burgwedeler Friedhofskapelle hat eine neue Orgel



Ein Gewinn für die musikalische Qualität: Christian Conradi an der neuen Orgel in der Friedhofskapelle.

Foto: A. Hesse

Seit Jahren schon war es ein Wunsch des Kantors der St.-Petri-Kirchengemeinde Burgwedel, jetzt konnte er in die Tat umgesetzt werden: Die Kapelle auf dem Friedhof an der Thönser Straße hat eine neue Orgel bekommen. „Es ist eine elektronische Orgel aus dem Orgelhaus Kisselbach bei Kassel und das Beste, was ich in diesem Bereich in den letzten Jahren gehört habe“, sagte Kantor Christian Conradi, nachdem er im Januar in der Friedhofskapelle die ersten Töne auf dem neuen Instrument spielen konnte.

Trauerfeiern in der St.-Petri-Gemeinde beitragen. Durch die Aufstellung an einer Seitenwand der Kapelle wird darüber hinaus Platz für Besucher und eventuelle weitere Musiker gewonnen.

„Wenn die Orgel optimal eingestellt ist, kann jeder Organist auf dem Instrument losspielen“, erklärt Christian Conradi. Daneben gibt es die Möglichkeit, direkt über die elektronische Orgel Musik von einer CD oder Musikdateien vom Computer abzuspielen – auch das ist ein Gewinn für die Klangqualität.

Nach einem entsprechenden Beschluss des Kirchenvorstandes wurden 12.000 Euro aus dem Friedhofsetat in die neue Orgel investiert – gut angelegtes Geld, wie Christian Conradi und Pastor Andreas Böger finden. 17 Jahre war das Vorgängerinstrument alt, nicht mehr ganz zuverlässig und stark überholungsbedürftig. Im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin verfügt die neue Orgel über eine Klangabstrahlung nach oben, füllt damit den gesamten Kapellenraum mit ihrer großen Klangfülle. Sie bietet die Möglichkeit, auch anspruchsvollere Musikstücke zu spielen und wird damit in Zukunft viel zur Qualität der

„Die Trauer wird noch trostloser“

Instrumente in Friedhofskapellen sind oft problematisch

Christian Conradi, Kantor der St.-Petri-Gemeinde und Kreiskantor des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, hält die Voraussetzungen für Trauerfeiern in vielen Gemeinden in musikalischer Hinsicht für problematisch: So werden die Friedhofskapellen naturgemäß nur stundenweise genutzt und weisen daher große klimatische Unterschiede auf, die auch noch in kurzer Zeit aufeinander folgen; sie werden von unterschiedlichen Bestattern und verschiedenen Musikern genutzt; den Musikerinnen und Musikern stehen keine Probenzeiten für ihr musikalisches Programm in den Friedhofskapellen zur Verfügung. In der Folge sieht Christian Conradi eine manchmal mangelnde Fürsorge für die vorhandenen Instrumente, zudem seien durch die klimatischen Bedingungen oft nur einfache

elektronische Instrumente möglich. „Anspruchslose und jederzeit abrufbare Standardstücke sind deshalb bei Beerdigungen die Regel, hinzu kommt eine oft schlechte klangliche Qualität“, beklagt der Kreiskantor. „Die Trauer der Angehörigen wird so noch trostloser.“

„Wenn man die Begriffe ‚Trost‘ und ‚Musik‘ googelt, wird man überschwemmt von der Trost spendenden Macht der Musik; diese Kraft wird der Musik in den meisten Kapellen durch schlechte Instrumente aber fast vollständig genommen“, so Conradi weiter. Auch guten Musikern fehle dann das nötige Werkzeug. „Meiner Meinung nach ist auch dies ein Aspekt, den wir auf der Suche nach angemessenen, zeitgemäßen Beerdigungsformen berücksichtigen müssen.“

Wassertretorgel trifft auf Furtwängler-Orgel

Besondere Hörerlebnisse bei der Romantischen Orgelreise am 26. Juli

Eine romantische Orgelreise im Rahmen des Kultursommers der Region Hannover führt die Besucherinnen und Besucher am Samstag, 26. Juli, auf zwei Touren in die nördliche Region Hannovers zu vier bedeutenden Kirchen der hannoverschen Baumeister Ludwig Hellner und Conrad Wilhelm Hase mit ihren aus der Zeit der Romantik stammenden Orgeln. Neben dem bauhistorischen Einblick erwartet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Reise auch ein ungewöhnliches Hörerlebnis: Mongolische Ober-tonsänger stoßen auf westeuropäische Kirchenmusik, die Wassertretorgel korrespondiert mit der Furtwängler-Orgel und Jazz vereint sich mit Romantik. „Unterschiedliche Musikrichtungen und Crossover-Projekte sollen die Vielfalt des Instruments Orgel hörbar machen“, erklärt Organisator Arne Hallmann, Kantor der Elisabeth-Kirchengemeinde und auf Kirchenkreisebene zuständig für die Ensemblearbeit.

Die Reiseroute A startet in der von Ludwig Hellner erbauten St. Gorgoniuskirche in Niedernstöcken: Studierende der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover gestalten hier um 17 Uhr ein klassisches Orgelprogramm. Weiter geht es in die aus dem 11. Jahrhundert stammende Backsteinbasilika St. Osdag in Mandelsloh: Hier erklingen ab 19 Uhr aus Luft und Wasser erzeugte Naturtöne der Wassertretorgel des Ensembles Liquid Soul zusammen mit der kircheneigenen Furtwängler-Orgel.

In der von Conrad Wilhelm Hase erbauten St.-Marcus-Kirche in Wettmar startet die Reiseroute B. Traditionelle mongolische und orientalische Musik der Gruppe



Die Orgel in der St.-Marcus-Kirche in Wettmar.

Foto: A. Hallmann

Sedaa trifft hier um 19 Uhr auf westeuropäische Orgelmusikgeschichte und beides verbindet sich zu einem ungewöhnlichen Ganzen.

Beide Touren treffen sich um 21 Uhr in der von Ludwig Hellner erbauten St.-Martini-Kirche in Brelingen. Die bekannte Jazz-Organistin Barbara Dennerlein gibt sich hier die Ehre und bringt die romantische Orgel zum Klingen; gegen 22.30 Uhr wird die Orgelreise dann zu Ende gehen.

Für alle hungrigen Reisenden bereiten die Gastgeber eine Stärkung vor, zudem gibt es einen kostenlosen Busshuttleservice. Eintrittskarten zum Preis von jeweils 15 Euro für Tour A oder B gibt es unter www.reservix.de.



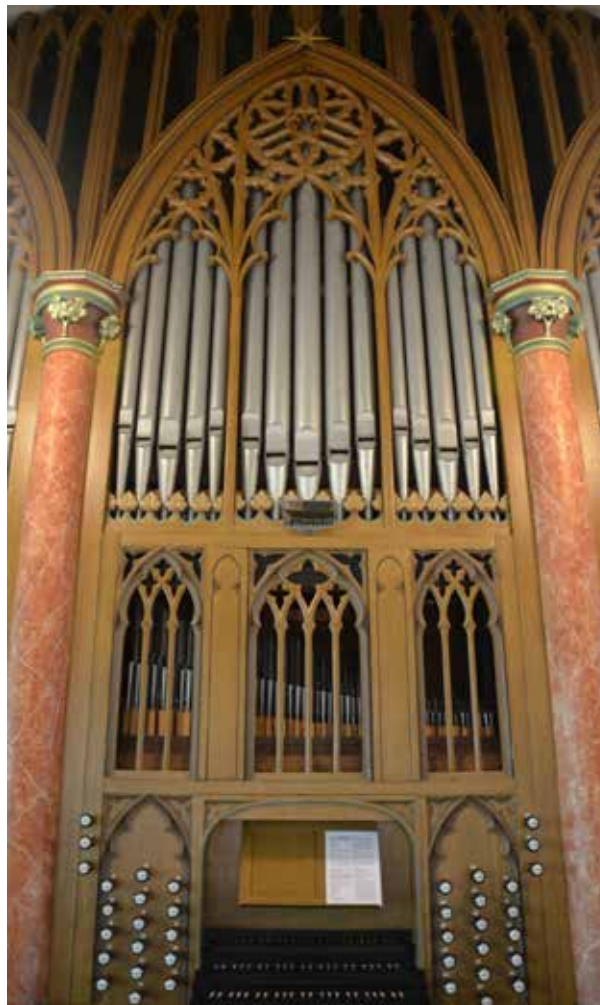
Organisator Arne Hallmann plant die romantische Orgelreise in Zusammenarbeit mit Sandra van de Loo vom Team Kultur der Region Hannover.

Orgelstipendium des Sprengels Hannover

Kreiskantor Christian Conradi nimmt Anträge entgegen

Der Sprengel Hannover der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers schreibt jährlich Stipendien für interessierte zukünftige Organistinnen und Organisten aus. Ziel dieser Stipendien ist die Förderung begabter Personen bei denen zu erwarten ist, dass die Ausbildung innerhalb von zwei Jahren zum Ablegen der D-Organ-Prüfung führt. Bewerben können sich Anfängerinnen oder Anfänger, die bisher keinen Orgelunterricht hatten, aber eine gute Vorbildung auf einem anderen Instrument vorweisen können; außerdem Personen, die bislang lediglich über eine Klavierausbildung verfügen. Voraussetzung ist ein Mindestalter von 13 Jahren sowie die Mitgliedschaft in einer Kirche, die zur Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen (ACK) gehört.

Das ausgeschriebene Stipendium wird als Zuschuss zur Finanzierung des Orgelunterrichts und der Orgelnoten



gewährt. Innerhalb von zwei Jahren können bis zu zehn Stipendiaten gefördert werden. Die Höhe des Stipendiums beträgt pro Person maximal 450 Euro. Das Stipendium wird in zwei Etappen vergeben: 200 Euro nach Bewilligung und 250 Euro nach erfolgreicher Prüfung. Wird die Ausbildung nicht beendet, muss die erste Rate zurückgezahlt werden. Formlose Anträge (mit Lebenslauf und Lichtbild) sind bis zum 1. Juni 2014 an Kreiskantor Christian Conradi (kreiskantor@online.de) zu richten. Nach einem Instrumentalvorspiel leitet er den Antrag zusammen mit einer Stellungnahme an den Kirchenmusikdirektor in Hannover weiter; ein Auswahlgremium entscheidet dann über die Vergabe. Weitere Informationen sind zu finden auf www.sprengel-hannover.de unter dem Menüpunkt „Orgelstipendium“. Foto: A. Hesse

Jugendliche entwickeln ein gemeinsames Theaterstück

Land Niedersachsen fördert Theaterprojekt des Kirchenkreises mit 10.000 Euro

19 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren aus allen vier Regionen des Kirchenkreises engagieren sich seit März 2013 in einem Theaterprojekt, das von Diakonin Anna Thumser initiiert wurde. In regelmäßigen Abständen proben sie an Wochenenden in verschiedenen Gemeindehäusern im Kirchenkreis unter der Leitung von Maria von Bismarck, Schauspielerin und Regisseurin, und Anna Thumser, Theaterpädagogin in Ausbildung und im Kirchenkreis verantwortlich für die schulnahe Jugendarbeit. Für die musikalische Begleitung sorgt Diakon Martin Stadniczuk.

„Das Stück entstand, indem wir gemeinsam mit den Jugendlichen darüber nachgedacht haben, welche Themen für sie selbst spannend sind“, berichtet Anna Thumser. Immer wieder improvisierten die Jugendlichen dann verschiedene Szenen zu einzelnen Themenvorschlägen – Eifersucht, Unterwelt, Freiheit, Phantasie, Freundschaft, Vertrauen wurden so in Bilder umgesetzt. „Langsam entstand eine Idee von einem Stück und den Handlungen, die darin enthalten sein sollten“, erzählt Anna Thumser weiter. „Kreative Vorschläge der Jugendlichen und auch ganz konkrete Ideen wie etwa ein Gegenstand, der sich wie ein roter Faden durch die Geschichte zieht, wurden in das Stück integriert, so dass es tatsächlich zu einem Gemeinschaftswerk wurde.“ In einer spielbaren Fassung aufgeschrieben wurde das Theaterstück schließlich von Maria von Bismarck.

Gefördert und finanziert wird das Theaterprojekt durch das niedersächsische Förderprogramm „Generation 2.0“ (generationzweinulle), das ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit fördert. 10.000 Euro hat das Land Niedersachsen für Honorarkosten und Theaterrequisiten zur Verfügung gestellt; damit sind die Finanzierung der professionellen Leitung durch Maria von Bismarck und die notwendigen Requisiten gesichert. Zwei Aufführungen des Ergebnisses der mehr als einjährigen Arbeit sind für Freitag und Samstag, 6. und 7. Juni 2014 geplant; der Aufführungsort steht noch nicht fest.

„Mit viel Engagement und Motivation sind die Jugendlichen dabei und sie lassen sich immer wieder neu auf die verschiedenen Methoden ein, um das bestmögliche Ergebnis der Umsetzung einer Szene zu erreichen“, spricht Anna Thumser ein dickes Lob an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus. Darüber hinaus geben die Akteure



In zahlreichen Improvisationen und Proben ist das Theaterstück entwickelt worden.

Fotos: A. Thumser

ihr Wissen weiter und engagieren sich für andere Jugendliche, die ebenfalls Theater spielen wollen: So gab es bereits einen Theaterabend im Rahmen der Trainee-Ausbildung in Altwarmbüchen und auch in die JuLeiCa-Ausbildung werden theaterpädagogische Methoden einfließen.

Der Titel des Stückes, das in den vergangenen Monaten erarbeitet wurde, heißt „Out of the dark“. Es handelt von der Jugendlichen Paula, die sich von ihren ständig streitenden Eltern nicht wahrgenommen fühlt. Nach dem Tod ihrer Tante Helene, der sie sehr nahe stand, macht Paula sich auf den Weg in die Unterwelt, um die geliebte Verstorbene zu suchen.

Wechsel bei Beauftragungen

Veränderungen hat es bei den Beauftragungen im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen gegeben: Die Beauftragung für die Besuchsdienstarbeit ist von Diakonin Gunhild Junker, die die Kirchengemeinden Bissendorf und Resse verlassen hat, auf Pastor Michael Brodermanns aus der St.-Georgs-Gemeinde Mellendorf-Hellendorf übergegangen; Pastorin Marieta Blumenau aus der Langenhagener Emmaus-Kirchengemeinde übernahm die Beauftragung für das Judentum. Die Beauftragung für die

Missionarischen Dienste, die bis zu seinem Ruhestand Pastor Klaus Dörrie aus der Elia-Gemeinde Langenhagen inne hatte, bleibt zunächst unbesetzt; auch für Diakonin Beate Harms, die nach 20 Jahren die Beauftragung für die Kindergottesdienstarbeit niederlegte, gibt es keine Nachfolgerin. Dieser wichtige Arbeitsbereich bleibt dennoch gut aufgestellt: Kirchenkreisjugendwart Werner Bürgel bleibt als Beauftragter im Amt, führt diese Tätigkeit jetzt alleine weiter.

Fußball und soziale Gerechtigkeit

Religionspädagogischer Nachmittag des Kirchenkreises am 23. April



Das Meditationstuch von Brot für die Welt nimmt Fußball, Ernährung, Umwelt und soziale Gerechtigkeit in den Blick.

„Fußball und Gerechtigkeit“ ist das Thema des Religionspädagogischen Nachmittags, zu dem der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen für Mittwoch, 23. April, einlädt. Die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien gibt Anlass, den Themenkomplex Fußball und soziale Gerechtigkeit, Ernährungssouveränität und Kinderarbeit in den Blick zu nehmen. Der Religionspädagogische Nachmittag bietet dazu theoretische Grundlagen ebenso wie praktische Umsetzungsmöglichkeiten für Gruppen in Kirche und Schule.

Dr. Cornelia Johnsdorf vom Kirchlichen Entwicklungsdienst der Landeskirchen Braunschweig und Hannovers hält den Impulsvortrag „Kinderarbeit und unsere Verantwortung als Konsumenten“; daran anschließend werden drei Workshops zu dem Themenkomplex angeboten. Uwe Becker, Beauftragter für Brot für die Welt der Landeskirche Hannovers, leitet das Angebot „Brasilien zwischen Fußball und Ernährungssouveränität – das neue Meditationstuch von Brot für die Welt“; Christian Riawan-Seibert vom Kirchlichen Entwicklungsdienst bietet den Workshop „Mein ökologischer Fußabdruck – eine interaktive Aktion zum nachhaltigen Lebensstil“ an; Dr. Cornelia Johnsdorf arbeitet mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zum Thema „Fair gehandelte Fußbälle und Aktionsformen für Kirchengemeinden“.

Der Religionspädagogische Nachmittag findet am 23. April in der Zeit von 15.30 bis 18 Uhr im Gemeindehaus der St.-Georgs-Kirchengemeinde in Mellendorf am Kirchweg 3 statt. Anmeldungen bitte bis zum 11. April an die Superintendentur, Telefon 0511 – 73 63 53 oder sup.burgwedel-langenhagen@evlka.de.

Kirche mischt sich ein

Podiumsdiskussion mit Bürgermeisterkandidaten am 25. April

Im Jahr 2014 setzen sich der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen und seine Gemeinden in mehreren Veranstaltungen mit dem Jahresthema „Reformation und Politik“ auseinander; sie nehmen dabei das Verhältnis von Kirche und Politik in den Blick. Das Jahresthema fordert dazu auf, die gemeinsame Verantwortung von Staat und Kirche im Zusammenleben der Menschen in seinen vielfältigen Ausprägungen zu thematisieren und immer wieder neu zueinander in Beziehung zu treten.

Kirche und Staat stehen einander selbstständig gegenüber – nur so kann die Kirche der von der Politik immer wieder aufgestellten Forderung nach Einmischung in gesellschaftspolitische Themen nachkommen, sich konstruktiv am Diskurs beteiligen und in die politische Diskussion einbringen.

Am 25. Mai findet in Langenhagen die Wahl des Bürgermeisters statt und die Elisabeth-Kirchengemeinde

nutzt dieses wichtige Ereignis um sich einzumischen. Sie tut dies, indem sie in Zusammenarbeit mit der Nordhannoverschen Zeitung allen fünf Kandidaten – für diese Wahl kandidieren nur Männer – ein Diskussionsforum bietet. Im Rahmen einer öffentlichen Podiumsdiskussion im Gemeindehaus sind die Bewerber um das Bürgermeisteramt aufgefordert, ihre politischen Ansätze und Vorstellungen und die geplante Art und Weise der Umsetzung in der Verwaltung den Bürgerinnen und Bürgern näher zu bringen.

Die Podiumsdiskussion findet statt am Freitag, 25. April, ab 17 Uhr im Gemeindehaus der Elisabeth-Kirchengemeinde am Kirchplatz 7 in Langenhagen. Für die Moderation konnte Rebekka Neander, Redakteurin der Nordhannoverschen Zeitung, gewonnen werden. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, die Diskussion zu verfolgen und sich gern auch selbst einzumischen.

Bis zuletzt in der vertrauten Umgebung

Hospizdienst begleitet Menschen in ihrer letzten Lebensphase

„40 schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen wurden im Jahr 2013 in der letzten Lebensphase von uns begleitet“, berichtet Nicole Friederichsen, Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes Burgwedel-Isernhagen-Wedemark. „Dabei konnte die überwiegende Zahl der Patienten bis zuletzt zuhause in der vertrauten Umgebung bleiben und musste nicht in ein Hospiz oder ein Krankenhaus verlegt werden.“ Auch wenn es sich in Einzelfällen aus den unterschiedlichsten Gründen nicht vermeiden lasse, einen sterbenden Menschen in eine Klinik oder ein stationäres Hospiz zu verlegen, sei es doch immer das oberste Anliegen der Mitarbeitenden des Hospizdienstes, gemeinsam mit den Angehörigen einen Weg zu finden, um den Wünschen des sterbenden Menschen gerecht zu werden. „Und das heißt, dass in 80 Prozent der Fälle die Menschen bis zuletzt zu Hause bleiben wollen und können“, sagt Nicole Friederichsen. Möglich werde dies durch eine gute häusliche Versorgung mit vielen Hilfen durch Pflegedienst, Hausarzt und palliativmedizinische Versorgung in Zusammenarbeit mit dem Hospizdienst.

Wer mehr über den Ambulanten Hospizdienst erfahren möchte, sollte sich den Jahresrückblick 2013 anschauen, der in den Kirchengemeinden ausliegen. Ein direkter Kontakt ist möglich über Telefon 05139 - 970 34 31 oder das Kontaktformular auf www.ambulanterhospizdienst.de.

Ute Rodehorst (vorne rechts) und Robert Schoevaart (Zweiter von links) gratulieren den Absolventinnen und Absolventen des Schulungskurses im Jahr 2013.

Foto: D. Siedersleben



Wichtige Bausteine der Vorsorge

Hospizdienst informiert über Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Mehr als 130 Interessierte drängten sich Mitte März im Saal des Isernhagener Rathauses – zur großen Überraschung und Freude der Veranstalter. Gemeinsam hatten die Gemeinde Isernhagen und der Ambulante Hospizdienst Burgwedel-Isernhagen-Wedemark zu einer Informationsveranstaltung zum Thema Patientenverfügung eingeladen. Die leitende Anästhesistin des Krankenhauses Großburgwedel, Dr. Kirsten Terhorst, hielt den einleitenden Vortrag, an den sich zahlreiche Fragen von Interessierten anschlossen. Bei der Beantwortung dieser Fragen wurde die Referentin von Rechtsanwalt Gerd Lewin, der Allgemeinärztin und Palliativmedizinerin Dr. Renate Vogelgesang sowie Ute Rodehorst und Nicole Friederichsen vom Ambulanten Hospizdienst unterstützt.

Im Zusammenhang mit der Patientenverfügung wurde deutlich darauf hingewiesen, dass auch die Vorsorgevoll-

macht als zweiter Baustein zur eigenen Vorsorge dazu gehört. Zu dieser Beschäftigung mit dem eigenen Sterben und dem Tod gehört auch das Reden mit den Angehörigen, Vertrauten oder Freunden und das Äußern der eigenen Wünsche für das Lebensende. Eine sorgfältige Überlegung darüber, wem Vollmachten übertragen werden und wer den in der Patientenverfügung festgehaltenen Willen umsetzen soll, ist später einmal möglicherweise entscheidend für den Verlauf einer weiteren Behandlung. Nur mithilfe der beiden Bausteine Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht kann dem Willen eines Menschen dann entsprochen werden, wenn er sich in einer Situation befindet, in der ich sich selbst nicht mehr äußern kann.

Informationen zum Thema sind auch in den regelmäßigen Sprechstunden der Gemeinde Isernhagen und direkt beim Ambulanten Hospizdienst zu bekommen.

„Sie haben aus Gottes Quelle geschöpft“

Frauen aus dem Kirchenkreis verabschieden Gerlinde Bucerius

Gut 13 Jahre lang hat sie die Frauenarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen mit geprägt, nun wünscht sie sich mehr Zeit für ihre Familie: In einem Gottesdienst in der Kapernaum-Kirche in Resse wurde Gerlinde Bucerius jetzt aus ihrer Tätigkeit als Beauftragte für die Frauenarbeit im Kirchenkreis verabschiedet. „Diese ‚Entlassung‘ auf eigenen Wunsch geht uns allen nahe“, formulierte dabei Ulrike Jagau, ebenfalls Beauftragte für die Frauenarbeit, das, was die Gottesdienstbesucherinnen empfanden.

Nicht zufällig waren es ausschließlich Frauen aus fast allen Gemeinden des Kirchenkreises, die Gerlinde Bucerius verabschiedeten: Der Gottesdienst stand am Ende der Vorbereitungswerkstatt für den diesjährigen Weltgebetstag der Frauen. „Wasserströme in der Wüste“ ist der Titel dieses Weltgebetstages, der von Frauen in Ägypten vorbereitet wurde, und so nahm auch Pastorin Isabel Schulz-Grave in ihrer Ansprache die Kraft des Wassers in den Blick: „Sie haben aus Gottes Quelle geschöpft und die daraus gewonnene Kraft an an-



Über viele Jahre haben sie eng zusammengearbeitet (von links): Dörte Behn-Hartwig, Doris Stadler, Gerlinde Bucerius und Ulrike Jagau.

Foto: A. Hesse

dere weitergegeben“, dankte sie Gerlinde Bucerius. „Sie werden auch in Zukunft immer wieder aus dieser Quelle schöpfen können.“ In eine große Zinkwanne voller Wasser legte Isabel Schulz-Grave dann viele Papierblüten, die

sich langsam entfalteten – jeweils eine für jedes der vielen Arbeitsfelder, auf denen Gerlinde Bucerius sich in den vergangenen Jahren engagierte. Da gab es eine Blüte für die Eltern-Kind-Kontaktgruppen in Bissendorf, eine für die sorgfältige Planung der Frauentage, eine für die Planung von Ausflügen, eine andere für die Vorbereitung der Weltgebetstage, eine weitere für den Kontakt zum evangelischen Frauenwerk ...

Sabine Dohnke, Weggefährtin aus der Bissendorfer

St.-Michaelis-Kirchengemeinde, dankte Gerlinde Bucerius dafür, dass sie 13 Jahre lang ihre Zeit verschenkt, ermuntert, angeregt und ausgeglichen habe: „Sie haben die Dinge verantwortungsbewusst und behutsam geprägt.“ Gerlinde Bucerius selbst schien überwältigt von der großen Sympathie und Anerkennung, die aus allen Beiträgen sprach: „Ich habe in diesen Jahren selbst so viel gewonnen, dass es mir schwer fällt, all diesen Dank entgegen zu nehmen. Ich möchte Ihnen ganz viel davon zurückgeben.“

Ehe-, Paar- und Lebensberatung in Burgdorf

Kooperationsprojekt der Kirchenkreise Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf

Die enge Zusammenarbeit der Kirchenkreise Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf wurde im Februar nach einer mehrmonatigen Vorbereitungsphase auf einen weiteren Arbeitsbereich ausgedehnt: Im Haus der Diakonie an der Schillerslager Straße 9 nahm die Außenstelle Burgdorf der Lebensberatungsstelle in Langenhagen die Arbeit auf. Seither ist dort Gunhild Junker als Diplom-Sozial- und Religionspädagogin und Psychologische Beraterin für Einzelne, Paare und Familien tätig.

Zum Team gehören außerdem die Mitarbeiterinnen im Sekretariat der Lebensberatungsstelle in Langenhagen, die die Terminvergabe koordinieren, sowie freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ziel der Arbeit ist eine qualifizierte psychologische Beratung und Begleitung Ratsuchender Menschen bei der Bewältigung von problematischen Lebenssituationen, persönlichen Krisen und Beziehungskonflikten in Partnerschaft und Ehe.

Die Ehe-, Paar- und Lebensberatung in Burgdorf ist eine Einrichtung in Kooperation der Kirchenkreise Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf. Grundlage der dort geleisteten Beratungsarbeit ist das vertrauliche Gespräch: Alle Mitarbeitenden unterliegen der Schweigepflicht.

Die Einrichtung steht jeder und jedem Ratsuchenden in krisenhaften Lebenssituationen, bei Ehe-, Partnerschafts- oder Beziehungsproblemen, bei Schwierigkeiten in der Familie, in Schule, Ausbildung oder Beruf sowie bei Ängsten, depressiven Stimmungen oder Einsamkeit zur Verfügung. „Auch Menschen, deren seelische Probleme sich in körperlichen Beschwerden äußern oder die eine Begleitung in Sinn- und Existenzfragen suchen, können sich gerne an uns wenden“, sagt Gunhild Junker.

Ratsuchende melden sich unter Telefon 0511 - 72 38 04 im Sekretariat der Lebensberatungsstelle in Langenhagen an und bekommen kurzfristig einen Termin für ein Erstgespräch in Burgdorf. Hier können sie mit der Beraterin über ihr Anliegen sprechen und eine Vereinbarung über die weitere Beratung treffen.

Für die Beratungsgespräche wird von den Klientinnen und Klienten eine Kostenbeteiligung gezahlt, über deren Höhe bei der Anmeldung gesprochen wird. „Grundsätzlich gilt in Burgdorf ebenso wie in Langenhagen: Keine Beratung soll aus finanziellen Gründen unterbleiben“, sagt Hans-Günter Schoppa, Leiter der Lebensberatungsstelle in Langenhagen.

Abschied aus Bissendorf und Resse

Gunhild Junker, die als Diakonin in der St.-Michaelis-Kirchengemeinde Bissendorf, in Bissendorf-Wietze und in der Kapernaum-Gemeinde Resse tätig war, hat die Gemeinden zum Jahresende 2013 verlassen. Seit 2009 war sie dort überwiegend in der Konfirmandenarbeit tätig gewesen und gestaltete lebendige Vorstellungs- und Konfirmationsgottesdienste mit. Gemeinsam mit Diakoninnen aus anderen Gemeinden entwickelte sie das Trainee-Projekt für Jugendliche in der Wedemark, das mit großem Erfolg angeboten wurde. Während des Neujahrsempfangs im Gemeindezentrum in Bissendorf-Wietze verabschiedeten die Gemeinden ihre Diakonin; die Bissendorfer Kirchenvorstandsvorsitzende Karin Ernst dankte ihr für ihren engagierten Einsatz.

Foto: A. Hesse



50 Jahre St.-Paulus-Kirchengemeinde

Frühere Pastoren der Gemeinde halten Gastpredigten

Die St.-Paulus-Kirchengemeinde Langenhagen feiert ihr 50-jähriges Bestehen in diesem Jahr mit einem umfangreichen Festprogramm: Rund zwanzig Veranstaltungen – vom Open-Air-Kino über Musik, Gastpredigten und ein Gemeindefest bis hin zum Festgottesdienst – wurden von der Gemeinde vorbereitet; zum Mitfeiern sind alle Gemeindeglieder und alle Interessierten aus dem Kirchenkreis willkommen. „Wir laden herzlich ein, an unserem aktiven Gemeindeleben und unserem Festjahr teilzuhaben“, sagt die Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Isa-



Der Turm der St.-Paulus-Kirche nach seiner Fertigstellung im Mai 1965.

Foto: W. Weirauch

bel Wagemann-Steidel. „Kommen Sie und erleben Sie unsere offene Gemeinde.“

Das gesamte Festprogramm der St.-Paulus-Gemeinde ist in einem Faltblatt zu finden, das in der Kirchengemeinde und in vielen Gemeindehäusern und Pfarrbüros im Kirchenkreis ausliegt. Pastor Dr. Frank Foerster weist insbesondere auf die Reihe der Gastpredigten hin, für die frühere Pastorinnen und Pastoren der Gemeinde gewonnen werden konnten. Die Termine im Einzelnen: 18. Mai, 10 Uhr Pastoren i.R. Almuth und Wilhelm v. der Recke; 25. Mai, 18 Uhr Superintendent Karl-Ludwig Schmidt; 8. Juni, 10 Uhr Pastor i.R. Bernd Schliephake; 22. Juni, 18 Uhr Pastorin Claudia Panhorst-Abeser; 6. Juli, 10 Uhr Pastorin Ulrike Henze.

Der abschließende Festgottesdienst zum 50-jährigen Bestehen der St.-Paulus-Kirchengemeinde findet am 20. Juli um 11 Uhr statt; die Predigt hält Superintendent Holger Grünjes. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es einen Empfang mit Grußworten; am selben Abend das Abschlusskonzert mit europäischer Tanzmusik des Frühbarock, gestaltet vom William-Byrd-Consort.

„Sprachförderung muss alltagsintegriert sein“

Die evangelische Kita St. Paulus Langenhagen ist Konsultationskita 2014

Die Kindertagesstätte St. Paulus Langenhagen ist Konsultationskita 2014: Am 25. März konnte das Team die entsprechende Urkunde entgegen nehmen und kann jetzt in die Beratung anderer Einrichtungen einsteigen. Schwerpunkt der Konsultationstätigkeit ist die Verknüpfung von Sprache und täglicher Bewegung im Krippenalltag.

Kinder erlernen Sprache durch Nachahmung und an Vorbildern. Sie sind Selbstlerner und werden mit einer natürlichen Freude am Lernen geboren. Die Erfahrung, mit Sprache etwas bewirken zu können, regt sie an, sich diese Sprache in immer größerem Umfang zu erschließen – mit all ihren Ausdrucksformen, Regeln und Nuancen. Der Alltag in der Krippe bietet unendlich viele Möglichkeiten für Sprachbildung und Sprachförderung – von der morgendlichen Begrüßung über das gemeinsame Essen und das Anziehen von Jacke und Schuhen bis hin zum Spiel- und Bewegungsangebot.

„Sprachbildung und -förderung ist dann am sinnvollsten, wenn sie früh beginnt und alltagsintegriert ist“, erläutert Doris Pröve, Fachkraft für Sprachförderung und Teil des Krippenteams der St.-Paulus-Kita.

Um Anlässe für Sprache zu schaffen, werden in der St.-Paulus-Krippe täglich Finger-, Sing- und Bewegungsspiele gespielt, Bücher vorgelesen und Geschichten erzählt, außerdem nutzen die Kinder regelmäßig das Außen Gelände, den Flur und die Bewegungshalle. „Viele Kinder fragen von sich aus nach, wann es wieder in die Bewegungshalle geht; oft müssen wir dann nur ihre Initiative aufgreifen und umsetzen“, sagt Ramona Kirchner, ebenfalls Fachkraft für Sprachförderung. Im Bewegungsraum lernen die Kinder beispielsweise spielerisch die Bedeutung von Präpositionen im Alltagshandeln kennen: „Wir klettern auf die Bank, unter die Matte, durch den Tunnel hindurch.“



Freude über die Anerkennung als Konsultationskita 2014 (von links): Jasmin Briem, Kita-Leiterin Karin Cordes (hinten), Ramona Kirchner und Melanie Göb.

Foto: C. Höppner-Groth

„Sprachliche Bildung und Förderung in der Kita gelingt am besten, wenn sie eingebettet ist in das, was Kinder tun und was sie interessiert“, heißt es in einem Faltblatt der bundesweiten Qualifizierungsoffensive „Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei“. Um Krippenkinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu unterstützen ist ein differenzierter Blick auf die Sprache notwendig;

Videoaufnahmen in der Gruppe und eine detaillierte Dokumentation helfen dabei. Ein wichtiger Faktor ist auch die Elternarbeit: „Sprache lebt vor allem durch die Beziehungspflege“, erklärt Jasmin Briem, dritte im Team der Krippenerzieherinnen.

In der Krippengruppe der St.-Paulus-Kita, die in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen ist, werden fünf einjährige und zehn zweijährige Kinder täglich von 7 bis 17 Uhr betreut. Im Frühjahr 2012 wurde die Kindertagesstätte im Rahmen des Projektes „Förderung qualifizierte Fachkraft für Sprachförderung“ der Bundesinitiative „Sprache & Integration“ Schwerpunkt-Kita für Sprache und Integration und erhielt unter anderem Mittel für die Finanzierung einer qualifizierten Fachkraft für Sprachförderung. Die Förderung der Schwerpunkt-Kitas für Sprache und Integration, die Teil der „Offensive Frühe

Chancen“ ist, ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Im weiteren Verlauf der Bundesinitiative schloss sich die begleitende Qualifizierung der Krippenmitarbeiterinnen Jasmin Briem, Doris Pröve und Ramona Kirchner an; umgesetzt wurde diese Qualifizierung von Melanie Göb, Multiplikatorin der Offensive Frühe Chancen und Beraterin für Non-Profit-Unternehmen. Grundlage dieser Phase war ein Konzept, das vom Deutschen Jugendinstitut entwickelt worden war.

Während der Abschlussveranstaltung im Congress-Centrum Hannover am 25. März war es dann soweit: Die Kindertagesstätte St. Paulus Langenhagen konnte die Anerkennungsurkunde als Konsultationskita 2014 in Empfang nehmen und die Qualifizierungsphase damit erfolgreich abschließen. Bis Ende 2014 haben Interessierte nun die Möglichkeit, mit dem Team der Krippe in Kontakt zu treten und einen Termin zur

Konsultation zu vereinbaren. Für die Beratungstätigkeit rund um den Schwerpunkt „Verknüpfung von Sprache und täglicher Bewegung im Krippenalltag“ steht dem Team Zeit im Umfang einer 25-Prozent-Stelle zur Verfügung. Jasmin Briem und Doris Pröve freuen sich im Rahmen ihrer Konsultationstätigkeit über einen Erstkontakt per Mail unter sprache@st-pauluskirche.de.



Mit Doris Pröve (rechts) ist das Team der Konsultationskita komplett.

Foto: A. Hesse

Die Horties rücken näher an die Kirche

Im Gemeindehaus findet der Hort in Brelingen ein neues Domizil

Im Obergeschoss des Gemeindehauses der Kirchengemeinde Brelingen sind seit Anfang März verschiedene Handwerksfirmen am Zug: Bis zum Beginn des kommenden Schuljahres sollen hier insgesamt vier Gruppenräume und mehrere Nebenräume für zwei Hortgruppen entstehen. Bislang haben die beiden Gruppen ihr Domizil in der Grundschule; sie befinden sich jedoch jetzt schon ebenso wie die Kindertagesstätte in der Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen. Pastorin Debora Knoblauch freut sich darauf, dass die Kinder des Hortes nun auch räumlich ein Stück näher an die Kirchengemeinde heran rücken: „Natürlich sind Familien mit Kindern eine wichtige Zielgruppe für uns und wir hoffen darauf, dass durch den Umzug eine noch engere Bindung entsteht.“

Etwa 15 Helferinnen und Helfer aus der Kirchengemeinde hatten in der Zeit zwischen Weihnachten und Jahresbeginn die Räume im Obergeschoss des Gemeindehauses entkernt; rund 230 Quadratmeter Fläche stehen hier jetzt für die beiden Hortgruppen mit jeweils 20 Kindern zur Verfügung. Auf rund 15.000 Euro beziffert Stefan Grimsehl, Vorsitzender des Bauausschusses der Kirchengemeinde, den Wert der erbrachten Eigenleistung. Für die Herstellung von zwei großen sowie zwei kleinen Gruppenräumen und den notwendigen Nebenräumen kalkulieren die Planer Investitionskosten in Höhe von 300.000 Euro ein; einen Großteil dieser Summe finanziert die Kirchengemeinde aus Darlehen. „Durch die Vermietung der Räume an die Gemeinde Wedemark können wir dieses Darlehen refinanzieren“, berichtet Marion Bernstorff, Vorsitzende des Kirchenvorstandes. „Der Mietvertrag wurde über eine Laufzeit von 15 Jahren abgeschlossen, das gibt uns die nötige Sicherheit.“

Zum Umbau des Obergeschosses im Gemeindehaus gehört auch die energetische Sanierung inklusive Einbau einer neuen Gas-Brennwertheizung; außerdem werden durch einen weiteren Bauabschnitt im Erdgeschoss zwei zusätzliche Räume für die Gemeindegemeinschaft nutzbar. Das denkmalgeschützte Gebäude bekommt darüber hinaus ein neues außenliegendes Treppenhaus mit Fahrstuhl zum Obergeschoss – eine Voraussetzung, um auch Kindern mit körperlichen Einschränkungen den Besuch des Hortes zu ermöglichen. Die Denkmalschutzbehörde habe zugestimmt, berichtet Pastorin Debora Knoblauch; Voraussetzung für die Zustimmung war es, dass das Treppenhaus aus einem eigenständigen Baukörper besteht, der, falls nicht mehr benötigt, restlos zurückgebaut werden kann. Schließlich werden die „Horties“ in Brelingen auch noch einen sicheren und kurzen Weg von der Schule quer über die angrenzende Wiese zum Hort bekommen; ab April sind sie Außenarbeiten geplant.



In enger Abstimmung begleiten Debora Knoblauch (von links), Marion Bernstorff und Stefan Grimsehl den Umbau.

Foto: A. Hesse

Tatkräftig, engagiert und zupackend

Philipp Wüpperling leitet die Kita „Die Arche“ in Altwarmbüchen

Die Aufgabe, die ihn erwartet, ist vielfältig: Da geht es um rechtliche Vorgaben und organisatorische Abläufe, pädagogische Konzepte, Personalverantwortung und Elternkontakte, eine enge Abstimmung mit Pfarramt,

Kirchenvorstand und Kita-Ausschuss und vor allem um 180 Kinder – seit dem 1. Februar ist Philipp Wüpperling Leiter der Kindertagesstätte „Die Arche“ der Christophorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen. Bis Ende März

stand ihm bei dieser Aufgabe die langjährige Leiterin Regina Kießling zur Seite, um einen kontinuierlichen Übergang sicherzustellen. In einem Begrüßungsgottesdienst mit viel Musik hieß die Gemeinde ihre neue Kitaleitung willkommen; gemeinsam mit Martina Strehler vom Kirchenvorstand und Dr. Susann Popella vom Kita-Ausschuss führte Pastorin Birgit Birth Philipp Wüpperling in diesem Gottesdienst in sein Amt ein.

Ganz unbekanntes Terrain betritt Philipp Wüpperling mit seiner neuen Aufgabe nicht: Seine Familie stammt aus Kirchhorst, seinen Schulabschluss hat er in Altwarmbüchen gemacht, seine Ausbildung zum Erzieher am Pestalozzi-Seminar in Burgwedel und die damit verbundenen Praktika bereits in der Arche absolviert. Seit dem Jahr 2011 arbeitete Philipp Wüpperling in einer Langenhagener Kindertagesstätte und bildete sich in dieser Zeit zum Fachwirt für Kindertagesstätten weiter. Darüber hinaus nimmt er an Fortbildungen zum Systemischen Familienberater und Mediator in der pädagogischen Arbeit teil.



Gemeinsam mit Martina Strehler (links) und Dr. Susann Popella führte Pastorin Birgit Birth Philipp Wüpperling in sein Amt als Leiter der Kindertagesstätte „Die Arche“ ein.
Foto: A. Hesse

„Sie sind uns als tatkräftig, engagiert und zupackend bekannt“, hob Birgit Birth in ihren Begrüßungsworten hervor; „aber Gott hat ihnen auch den Geist der Besonnenheit und der Liebe gegeben.“

Was nötig war, wurde einfach erledigt

Christophorus-Kirchengemeinde verabschiedet ihre Kita-Leiterin Regina Kießling

Dass diese Verabschiedung kein formaler Akt sondern eine Herzensangelegenheit war, machte der Blick auf die Stuhlreihen neben dem Altar deutlich: Hier griffen die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte „Die Arche“ immer wieder zum Taschentuch, dennoch ließen sich die Tränen kaum aufhalten. Ganz junge ebenso wie altgediente Kolleginnen verabschiedeten sich Ende März in einem Gottesdienst voller Musik von ihrer langjährigen Leiterin Regina Kießling und auch viele Freunde und Wegbegleiter gaben ihr alle guten Wünsche mit auf den Weg.

Fröhlich, lebensnah, zupackend und teamorientiert hatte Regina Kießling 27 Jahre lang die Kindertagesstätte der evangelischen Christophorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen geleitet; unaufgeregt und klar wurden hier Kinder auf das Leben vorbereitet, wie es Pastorin Birgit Birth in ihren Abschiedsworten ausdrückte. „Du warst immer mit Schwung und Elan bei der Arbeit und das, was nötig war, wurde erledigt.“ Am wichtigsten sei Regina Kießling von Anfang an das Miteinander gewesen: In zahllosen Elterngesprächen pflegte sie dieses Miteinander ebenso

wie in der Zusammenarbeit mit ihrem Team. „Durch Aufgabenteilung und die Übergabe von Verantwortung ist es dir gelungen, ein engagiertes Team zu formen“, betonte Birgit Birth weiter – dank dieses Teams und einer intensiven zweimonatigen Einarbeitung des Nachfolgers in der Kita-Leitung, Philipp Wüpperling, ist ihr um die Arche nicht bange.

Als ausgebildete Lehrerin war Regina Kießling vor gut 27 Jahren aus Ostdeutschland nach Isernhagen gekommen; der Weg in die Leitung einer evangelischen Kindertagesstätte war damit nicht gerade vorgezeichnet. Dafür, dass sie sich dennoch bei der Christophorus-Kirchengemeinde bewarb, ist Birgit Birth Regina Kießlings Mann Burkhard Kießling noch heute dankbar – er hatte seine Frau mit sanftem Druck zu der Bewerbung gedrängt.

Wie wichtig es ihr bald war, eine evangelische Kindertagesstätte zu leiten, machte Regina Kießling immer wieder deutlich: in der authentischen Vermittlung des Glaubens, in ihrer Mitarbeit in kirchlichen Gremien und in der engen Zusammenarbeit mit dem Träger, der Christo-

phorus-Kirchengemeinde. „Du hast oft betont, dass du dich vom Träger deiner Einrichtung tatsächlich getragen fühltest“, berichtete Birgit Birth. Diese enge Zusammenarbeit war für Regina Kießling jedoch nie ein Hinderungsgrund, auch zur politischen Gemeinde und den Einrichtungen anderer Träger am Ort gute Beziehungen zu pflegen: „Sie hatten immer eine klare Linie und klare Worte“, verabschiedete sich Isernhagens Bürgermeister Arpad Bogya von Regina Kießling. „Sie waren im positiven Sinne streitbar, dabei aber immer verbindlich. Und Sie haben ein großes Herz.“



Mit Blumen und guten Wünschen verabschiedeten sich Eltern und Ehemalige der Arche von Regina Kießling. Foto: A. Hesse

Abschied nach drei Jahrzehnten

Pastor Klaus Dörrie verabschiedete sich in den Ruhestand

Als er seine Arbeit vor 30 Jahren aufnahm, gab es noch keine Kirche und keine Gemeinderäume, noch nicht einmal eine Gemeinde. Genau das aber reizte Pastor Klaus Dörrie an seiner neuen Aufgabe: Im damals entstehenden neuen Stadtzentrum von Langenhagen begann er 1983 damit, die evangelisch-lutherische Elia-Kirchengemeinde aufzubauen. Der Gottesdienst fand in den ersten Jahren an jedem Sonntag im Musikraum des Schulzentrums an der Konrad-Adenauer-Straße statt, Konfirmandenunterricht und Kinderkirche fanden ihren Platz im Reihenhaus der Familie Dörrie im Wohngebiet an der Neuen Bult, und auch alle anderen Gemeindegruppen, die sich nach und nach zusammenfanden, stießen dort immer auf offene Türen.

Diese und viele andere Erinnerungen aus der 30-jährigen Gemeindegeschichte, die vom ersten Tag an mit Pastor Dörrie verbunden war, frischte seine Gemeinde jetzt noch einmal auf: Klaus Dörrie wurde in einem Gottesdienst durch die stellvertretende Superintendentin Birgit Birth aus seinem Amt in den Ruhestand verabschiedet. Die Kirche konnte die vielen Gottesdienstbesucherin-



So kannte und schätzte ihn seine Gemeinde: Pastor Klaus Dörrie in seinem Verabschiedungsgottesdienst. Foto: A. Hesse

nen und -besucher nicht fassen, und so wurden kurzerhand im Foyer weitere Bänke aufgestellt.

Mit elf Jahren sei er zum Glauben gekommen, berichtete Klaus Dörrie aus seinen eigenen Erinnerungen. Der damalige Pastor in seinem Geburtsort Nordstemmen habe ihm den Weg zum Glauben gewiesen, und so entwickelte er erste Aktivitäten in der Evangelischen Jugend – er verteilte Gesangbücher, läutete die Glocken und fuhr den Kirchbus. Und auch im Ruhestand kann er wohl nicht vom Engagement als Pastor lassen: Ab März tritt er für zunächst vier Monate einen Auslandsdienst als Pastor einer

deutschen Gemeinde auf Lanzarote an. Vielleicht kommt ihm auch dort die Fähigkeit zugute, die er in hohem Maße besitzt: „Er hat die Fähigkeit, klar zu delegieren und demjenigen, der übernimmt, anschließend nicht reinzureden“, beschrieb es ein Gemeindemitglied.

Die Elia-Gemeinde ist bereits auf der Suche nach einem neuen Pastor; bis dieser gefunden ist, betreut Pastor Paul-Martin Gundert, der, wie er selbst sagt, „Nomade des Kirchenkreises“, die Langenhagener Gemeinde mit ihren knapp 1.600 Gemeindegliedern und einem sehr aktiven Gemeindeleben.

Die Belange der Gemeinde fest im Blick

St.-Marcus-Gemeinde verabschiedet ihren langjährigen Kirchenvorsteher Günter Hennigs

26 Jahre lang war er im Kirchenvorstand seiner Kirchengemeinde St. Marcus in Wettmar aktiv, knapp 20 Jahre davon als Vorsitzender dieses Gremiums – Günter Hennigs hat die Kirchengemeinde über lange Zeit stark mitgeprägt. Anfang März wurde er in einem Gottesdienst aus seinem Amt verabschiedet; kaum ein Platz in den Kirchenbänken blieb dabei frei. Mit sehr persönlichen Worten, die von großem Respekt für die Leistung und die Menschlichkeit Günter Hennigs' zeugten, verabschiedete die Gemeinde ihren langjährigen Kirchenvorsteher, der in Zukunft seiner Familie und seinem Hobby, dem Bergwandern, mehr Zeit widmen möchte.

Wilfried Karnebo, früherer Pastor in Wettmar, hielt die Predigt in dem Verabschiedungsgottesdienst und würdigte damit die langjährige Zusammenarbeit mit Günter Hennigs. Insbesondere den Neubau des Gemeindezentrums, das in diesem Sommer eingeweiht wird, hatte der Kirchenvorsteher aus Thönse maßgeblich auf den Weg gebracht, darüber hinaus aber immer auch im Hintergrund gewirkt und die Belange der St.-Marcus-Gemeinde fest im Blick behalten. „Deine Kenntnisse und dein Engagement werden uns fehlen“, stellte denn auch Pastorin Reni Kruckemeier-Zettel in ihren Abschiedsworten fest. Die Gemeindeglieder in der



Das neue Gemeindezentrum ist „sein Kind“: Günter Hennigs bei der Grundsteinlegung im vergangenen Jahr.

Kirche unterstrichen diese Aussage mit lang anhaltendem stehendem Applaus.

Gut bestellt ist das Feld, das Günter Hennigs verlässt: Das Gemeindezentrum geht seiner Fertigstellung entgegen und auch ein Nachfolger für das Amt des Kirchenvorstandsvorsitzenden ist gefunden: Rainer Lührs wird diese Tätigkeit fortführen. Er überreichte Günter Hennigs zur Verabschiedung zwei Steine mit Symbolcharakter: einen aus der alten, mittlerweile abgerissenen Pfarrscheune und einen aus dem neuen Gemeindezentrum.

Generationenübergreifende Familienarbeit

Sozialarbeiterin Anne-Marei Stamme ist in der Matthias-Claudius-Gemeinde tätig

In Langenhagen kennt sie sich schon ganz gut aus und auch in Kaltenweide und Krähenwinkel wird sie langsam heimisch: Sozialarbeiterin Anne-Marei Stamme hat vor ein paar Wochen ihr Büro in der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde bezogen. Zuvor war sie seit Mai 2013 in der diakonischen Familienarbeit in Langenhagen tätig, hat in dieser Funktion Diakonin Dorothee Beckermann unterstützt. In der Matthias-Claudius-Gemeinde ist sie nun auf einer Projektstelle mit zehn Wochenstunden tätig; möglich ist dies aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Diakonieverband Hannover-Land.

Die Matthias-Claudius-Kirchengemeinde im Norden Langenhagens bietet ganz besondere Bedingungen: Neben vielen altingesessenen Gemeindegliedern leben hier insbesondere im Stadtteil Kaltenweide zahlreiche junge Familien, die mit der Entwicklung des großen Neubaugebietes Weiherfeld in den zurückliegenden zehn Jahren zugezogen sind. Die Kirchengemeinde möchte die Chancen, die diese große Vielfalt bietet, nutzen und hat ein Projekt initiiert, das das Miteinander von Jung und Alt fördern soll. Einen Teil ihrer wöchentlichen Arbeitszeit wird Anne-Marei Stamme für dieses Projekt der generationenübergreifenden Familienarbeit verwenden; ein detailliertes Konzept wird zurzeit noch ausgearbeitet. Grundlage dafür sind Befragungen, die die Sozialarbeiterin auf den Weihnachtsmärkten in Kaltenweide und Krähenwinkel vorgenommen hat. „Im Sommer wird es ein großes Familienfest geben, das wir gemeinsam mit unserer Kindertagesstätte als Willkommensfest feiern wollen und bei dem das Projekt vorgestellt wird“, erzählt Anne-Marei Stamme.

Als einen weiteren Bestandteil der generationenübergreifenden Familienarbeit bietet sie auch eine regelmäßige Sozialberatung an, bei der grundsätzlich alle Ratsuchen-



Anne-Marei Stamme vor ihrem Büro in der Matthias-Claudius-Gemeinde. Foto: A. Lang

den willkommen sind: „Man kann erst einmal mit jedem Anliegen zu mir kommen“, sagt die Sozialarbeiterin. Seit Ende Januar bietet sie die Beratung an, ohne bislang dafür geworben zu haben; der offizielle Beginn des Angebotes ist im März. „Obwohl wir für die Beratung noch keine Werbung gemacht haben, sind doch schon viele Menschen gekommen; der Bedarf ist offensichtlich da“, berichtet Anne-Marei Stamme. Und sie hält neben der Projektarbeit und der Sozialberatung noch ein weiteres Angebot bereit: In Trägerschaft des Diakonieverbandes ko-

ordiniert sie das in Neustadt ansässige Projekt „Liebe, Lust und dann?“, ein sexualpädagogisches Angebot für Kinder und Jugendliche ab zehn Jahren. Schulen und Einrichtungen können dieses Angebot buchen; darin wird einfühlsam und altersangemessen über die Themen Pubertät, Verhütung, Schwangerschaft und Elternschaft informiert.

Anne-Marei Stamme hat ihr Büro im früheren Gemeindehaus direkt neben dem Kirchturm am Matthias-Claudius-Weg 4 in Krähenwinkel. Ihre Bürozeiten dort sind montags und donnerstags jeweils von 9 bis 14 Uhr; die Sozialberatung in Form einer offenen Sprechstunde bietet sie zunächst donnerstags von 10 bis 12 Uhr an. Telefonisch erreichbar ist sie unter 0511 – 973 39 99-0.

Erster Vikar in der Emmaus-Gemeinde

Michael Hager hat in Hermannsburg Theologie studiert

„Das ist meine Chance“, dachte sich Michael Hager vor gut acht Jahren, als er zum ersten Mal von der Möglichkeit hörte, am Missionswerk in Hermannsburg Theologie zu studieren. Damals hatte er bereits eine Ausbildung zum

IT-Systemkaufmann abgeschlossen und war begeistert von der Möglichkeit, das Studium auch ohne Abitur zu beginnen. „Und so zog ich zum Herbst 2008 als Münchener in den kleinen Ort in der Lüneburger Heide und be-



Herzlich begrüßt wurde Michael Hager in der Emmaus-Kirchengemeinde. Foto: A. Bismark

gann mein Studium – ein Studium mit einem breiten Blick hinaus in die weltweite Kirche; aber auch ein Studium mit tiefen Fragen an meinen Glauben.“

Der aus München stammende, 30 Jahre alte Michael Hager hat das Theologiestudium in Hermannsburg im vergangenen Jahr abgeschlossen und ist seit Januar als Vikar in der Emmaus-Kirchengemeinde tätig. In den kommenden zwei Jahren wird er im Wechsel im Predigerseminar

in Loccum und in der Langenhagener Gemeinde tätig sein. Michael Hager lebt mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn, der im November 2013 geboren wurde, in Hannover; vor seiner Tätigkeit in der Emmaus-Gemeinde absolvierte er den schulischen Teil seines Vikariats an der IGS Langenhagen.

„In meiner Zeit in Hermannsburg habe ich das Fragen neu gelernt, besonders die Fragen nach meiner und unserer Rolle in Gottes Mission“, erzählt Michael Hager. Während seines Studiums konnte er in einem halbjährigen Auslandspraktikum im Jahr 2010 Kirche hautnah in Äthiopien erleben – und erlebte dort, wie weitere Fragen sein Denken prägten: Wie gehören Armut, Gerechtigkeit und Glauben zusammen? Welche Verantwortung haben wir? „Diese Themen begleiten mich seitdem auch weiterhin in Deutschland, und ich frage mich oft, was wir in unserem Alltag aushecken können, um ein Teil von Gottes neuer Welt zu werden.“

Von der Gemeinde herzlich begrüßt wurde Michael Hager in einem Einführungsgottesdienst Anfang Februar. In ihren Begrüßungsworten stellte die Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Elke Zach, dabei fest, dass mit ihm ein Novum begonnen habe: Ihre Recherchen hätten ergeben, dass Michael Hager der erste Vikar in der Langenhagener Gemeinde ist.

Der Zauber des Anfangs

Mary Pattke arbeitet mit Konfis in Bissendorf und Resse

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, und so fühlen sich auch meine ersten Arbeitstage hier an“ – so beginnt Mary Pattke ihre Vorstellung im Gemeindebrief der Kapernaum-Kirchengemeinde in Resse. Die 34 Jahre alte Diakonin und Erzieherin hat dort im Januar die Arbeit aufgenommen; mit einer halben Stelle ist sie vor allem für die Konfirmandenarbeit in Resse, Bissendorf und Bissendorf-Wietze zuständig.

Vor einigen Monaten zog Mary Pattke mit ihrem Mann aus Bremen nach Hannover; zuvor war sie neun Jahre lang als Diakonin in Ritterhude und in der Region Osterholz-Scharmbeck tätig gewesen. Der Konfirmandenunterricht, Freizeiten, Angebote für Kinder und Jugendliche sowie die Begleitung und Schulung Ehrenamtlicher gehörten dort zu ihren Aufgaben; in ihrer jetzigen Tätigkeit werden Mary Pattke und ihre Gemeinden sicher von diesen Erfahrungen profitieren können.

In ihrem neuen Arbeitsumfeld wurde die Diakonin Anfang des Jahres sehr herzlich begrüßt; mittlerweile hat sie sich mit ihren Konfis längst auf die Suche nach Gott begeben.



Mary Pattke ist mittlerweile gut in ihren Gemeinden angekommen.

Herzliches Willkommen für die neue Diakonin

Julia Grasmück ist seit dem 1. März in Kirchhorst

Nach einigen Monaten der Suche freuen sich die St.-Nikolai-Kirchengemeinde Kirchhorst und der Förderverein JuKi, wieder eine Diakonin in ihren Reihen zu haben: Am 1. März trat Julia Grasmück, Diakonin und Sozialarbeiterin aus Hannover, dort ihren Dienst an. In einem Gottesdienst Anfang März wurde sie in der Gemeinde begrüßt. Die halbe Diakonenstelle der St.-Nikolai-Gemeinde wird seit Jahren durch den Förderverein finanziert.

Julia Grasmück ist Mutter zweier Kinder, begeisterte Geigen- und Bratschenspielerin und Liebhaberin von Gemeinschaftsspielen jeglicher Art: „Ich mag Brettspiele, Gruppenspiele draußen und drinnen, Theaterspiele, Weihnachtskrippenspiele, Singspiele, Sportspiele – all das, weil ich dabei mit Menschen zusammen sein kann, die diese Spiele auch mögen“, stellt sie sich im Gemeindebrief vor. Ihr ist es wichtig, andere Menschen im Spiel besser kennen zu lernen und den Umgang miteinander spielerisch zu üben. „Spiele haben Regeln – das bietet mir und anderen Sicherheit“, formuliert Julia Grasmück ihre Überzeugung. „Spiele bieten aber auch Raum für die ei-



In ihrer neuen Gemeinde wurde Julia Grasmück (Mitte) von Pastor Jens Seliger sowie Mitgliedern des Fördervereins JuKi und des Kirchenvorstandes herzlich begrüßt.

Foto: A. Schwonberg

gene Kreativität und schenken Gemeinschaftserlebnisse.“

Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen der St.-Nikolai-Kirchengemeinde will die Diakonin spielerisch die Welt entdecken; dazu wird sie neben weiteren Angeboten Kindergottesdienste feiern und gemeinsam mit Pastor Jens Seliger den Konfirmandenunterricht leiten. Geplant sind auch jährlich zwei dreitägige Konfirmandenfreizeiten.

Pastor Rodekohl in St. Petri

Pastorin Reller nimmt Elternzeit bis Frühjahr 2015

Seit Anfang März ist Bodil Reller, Pastorin in St. Petri, im Mutterschutz; anschließend wird sie voraussichtlich für ein Jahr Elternzeit in Anspruch nehmen. In dieser Zeit wird sie in Burgwedel durch Pastor Dieter Rudolph Rodekohl vertreten; als Pastor der Landeskirche springt er mit voller Stelle in Burgwedel ein. Pastor Rodekohl ist 56 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier bereits erwachsenen Kindern. Beruflich war er für insgesamt zehn Jahre als Gemeindepastor in Northeim und Hannover tätig; für weitere zehn Jahre arbeitete er als übergemeindlich tätiger Pastor im Hochschulpfarramt Osnabrück und als Referent für den Pilgerweg Loccum – Volkenroda. Zuletzt war Pastor Rodekohl in den Rotenburger Werken, einer Einrichtung der Behindertenhilfe, tätig. „Gottesdienste, die seelsorgliche Begleitung sowie die Kirchenmusik sind mir sehr wichtig“, erzählt er von sich selbst. „Ich singe gerne, spiele Posaune und Gitarre und schwärme gerne vom Pilgern zwischen Loccum und Volkenroda.“



Nachhaltiges „Upcycling“ bei edelMut

Textil-Designerin fertigte in Burgwedel Taschen nach Wunsch

Dem Gedanken einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft wollte das Team des edelMut-Ladens an der Von-Alten-Straße in Großburgwedel mit einer besonderen Aktion Ausdruck verleihen: An einem Vormittag Ende März kam eine „Upcyclerin“ ins Geschäft, die aus Stoffresten, Gürteln, Krawatten und verschiedenen anderen gebrauchten Materialien neue Produkte herstellt. Die Textil-Designerin Katja Bicker betreibt die Weiterverarbeitung von übriggebliebenem und nicht mehr Gebrauchtem voller Leidenschaft und verarbeitet die verschiedensten Materialien zu ansprechenden und funktionalen Gegenständen. „Seit fast drei Jahren Nähe ich zum Beispiel Taschen aus Musterstoffen, die ein Möbelhaus ansonsten entsorgt hätte“, erzählt die Hannoveranerin, die auch Workshops und Informationsveranstaltungen in Sachen Reststoffverwertung und Recycling-Design anbietet. In Burgwedel fertigte sie ganz nach Wunsch der Besucherinnen und Besucher Handy-, Laptop- und iPad-Taschen. Alle, die der Upcyclerin einfach mal über die Schulter schauen wollten, waren dabei ebenso willkommen wie diejenigen, die mit konkreten Wünschen zu edelMut kamen.

In den edelMut-Geschäftsräumen im Zentrum Burgwedels werden seit vier Monaten hochwertige Kleidung, Accessoires und ausgewählte Bücher aus zweiter Hand, kleine Schätze wie Porzellan, Gläser und Schmuckstücke sowie fair gehandelte Genussprodukte wie Kaffee, Schokolade und Wein verkauft; die integrierte Cafeteria macht



Spezialistin für nachhaltiges Textil-Design: Katja Bicker.

das Geschäft darüber hinaus zu einem Ort der Kommunikation. Ziel der Vereinsarbeit ist es, mit den Verkaufserlösen die kirchlich-diakonische Arbeit vor Ort zu stärken und als Kirche dort präsent zu sein, wo Menschen in ihrem Alltag unterwegs sind. Der Gedanke der Nachhaltigkeit prägt dabei das Konzept von edelMut: „Schöne Kleidungsstücke und andere Dinge, die einfach keinen Platz mehr im Schrank haben, sind viel zu schade zum Wegwerfen“, sagt Heidrun Zeilbeck, Vorsitzende des Vereins edelMut Burgwedel-Langenhagen. „Indem wir sie in unserem Geschäft anbieten, übernehmen wir gemeinsam mit unseren Kundinnen

und Kunden Verantwortung für eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft.“

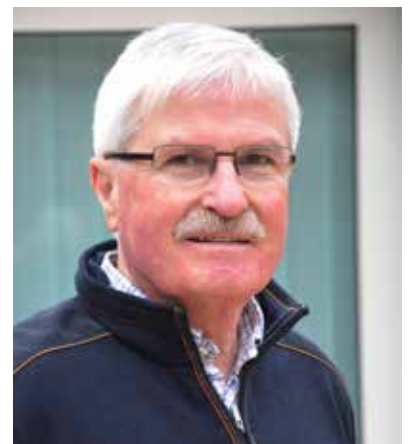
„Dank der vielen wunderschönen Spenden unserer Kundinnen und Kunden, dank der vielen engagierten Ehrenamtlichen und dank der zahlreichen Käuferinnen und Käufer aus Burgwedel und der Region sind wir auf einem sehr guten Weg“, berichtet die edelMut-Vorsitzende weiter. Gemeinsam mit ihrem Team von rund 70 ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern freut sie sich über die große Resonanz bei Unterstützern und Kundschaft.

Genau 100 Mitglieder

Förderverein der Elisabeth-Gemeinde finanziert Kantorenstelle mit

Eindrucksvoll war das von Kantor Arne Hallmann zusammengestellte musikalische Programm im Einführungsgottesdienst für Superintendent Holger Grünjes in der Elisabethkirche – so eindrucksvoll, dass gleich im Anschluss vier neue Mitglieder in den Förderverein der Elisabeth-Kirchengemeinde eintraten. Damit kann sich der Verein eine besondere Zahl auf die Fahnen schreiben: Genau 100 Mitglieder führt der Vorsitzende Peter Kretschmer (Foto) in seiner Kartei.

Im Sommer 2003 wurde der Förderverein im Kreise von 36 Mitgliedern mit seinem ersten Vorsitzenden Hermann Enke gegründet. Das Ziel des Vereins ist es, die Kantorenstelle in der Kirchengemeinde zu erhalten – ein deutlicher Teil des Gehalts von Kantor Arne Hallmann wird regelmäßig durch den Verein finanziert. „In den vergangenen zehn Jahren sind dafür rund 100.000 Euro aufgebracht worden“, erzählt Peter Kretschmer, der den Förderverein seit 2008 führt.



Spendenläufe, ein regelmäßiger Bücherverkauf, Aktivitäten beim Weihnachtsmarkt und beim Gemeindefest sowie die Beiträge der Mitglieder bringen Geld in die Kasse; darüber hinaus wirbt der Förderverein um sogenannte Anlassspenden, also Spenden aus Anlass einer Beerdigung, einer Trauung oder auch eines runden Geburtstages.

„Wir sind stolz auf die starke Unterstützung, die wir der

Kirchenmusik in unserer Gemeinde dank des Engagements unserer Mitglieder und Spender gewähren können“, sagt Peter Kretschmer. Genau wie alle Fördervereinsmitglieder und die vielen regelmäßigen Konzertbesucher möchte er die hervorragende Arbeit, die Kantor Arne Hallmann seit mehr als zehn Jahren in seiner Kirchengemeinde leistet, nicht mehr missen.

Elisabeth-Kita hat jetzt einen Förderverein

27 Mitglieder treten während der Gründungsversammlung ein

Häufig werden Vereine im kleinen Kreis gegründet – die laut Vereinsrecht notwendigen sieben Gründungsmitglieder treffen sich dazu in kleiner Runde und unterschreiben die von Finanzamt und Amtsgericht geforderten Unterlagen. Ganz anders lief jetzt die Gründungsversammlung des Fördervereins der Elisabeth-Kita Langenhagen ab: Rund 30 Eltern aus der Kindertagesstätte der Elisabeth-Kirchengemeinde kamen in einer öffentlichen Versammlung zusammen, um den Förderverein zu gründen. Alle notwendigen Formalitäten waren in Zusammenarbeit mit dem Fundraiser des Kirchenkreises, Marcus Dohm, hervorragend vorbereitet worden, und so gab es schon nach einer Stunde Applaus für den neu gegründeten Förderverein. Einstimmig wählten die 27 Gründungsmitglieder anschließend den ersten Vorstand, bevor der Abend bei Musik und leckeren Kleinigkeiten vom Buffet ausklang.

Ziel des Fördervereins, für den in den nächsten Tagen die Gemeinnützigkeit beantragt wird, ist die Bereitstellung von Geldern für besondere Anschaffungen wie Spielgeräte oder Spielzeug. Auch künstlerische oder musische Projekte möchte der Verein fördern; besonders wichtig ist dem Vorstand dabei, dass alle Kinder der Einrichtung an allen Angeboten teilnehmen können. Über die materielle Unterstützung hinaus hat der Vorstand es sich auch zum Ziel gesetzt, immer dann, wenn es nötig ist, tatkräftige Hilfe zu leisten und die Gemeinschaft von Eltern und Kindern in der Kita zu fördern. Eines wird dabei aber nicht aus dem Blick verloren: „Wir wollen mit der Tätigkeit des Fördervereins nicht die Politik aus der Verantwortung für die Rahmenbedingungen entlassen“, stellte Janina Brüg-



Einstimmig wurden sie in ihre Ämter gewählt (von links): Michaela Tadge, Rebecca v. Wick, Janina Brüggemann, Marina Steinmetz und Hanna Georgi. Foto: A. Hesse

gemann klar. Sie hatte gemeinsam mit weiteren Eltern sowie Kita-Leiterin Tabea Pipenbrink und Marcus Dohm die Gründung des Fördervereins vorbereitet.

Einstimmig wählte die Gründungsversammlung ein fünfköpfiges Gremium zum ersten Vorstand des Fördervereins der Elisabeth-Kita: Als 1. und 2. Vorsitzende wurden Janina Brüggemann und Rebecca von Wick gewählt, Marina Steinmetz ist Schriftführerin und Hanna Georgi Schatzmeisterin. Komplettiert wird der Vorstand durch Michaela Tadge, die als Öffentlichkeitsbeauftragte tätig wird. Für das Engagement der Gewählten und aller anderen Beteiligten bedankte sich Kita-Leiterin Tabea Pipenbrink im Namen ihres Teams sehr herzlich: „Die Gründung des Fördervereins zeigt eine große Wertschätzung für unsere Arbeit; darüber freuen wir uns sehr.“ Auch Pastor Torsten Kröncke sprach im Namen des Kirchenvorstands ein dickes Dankeschön aus: „Es geht ja nicht allein ums Geld – diejenigen, die in Fördervereinen aktiv werden, sind oft mit ganz besonderem Engagement dabei.“

Das Einsparpotenzial in der Kita ist groß

Die Aktion „Stromfasten“ sorgt für einige Überraschungen

Das Einsparpotenzial ist überraschend groß und teilweise sind nur kleine Investitionen nötig, um viel zu erreichen – das ist das Fazit der Stromsparberatung, an der sich jetzt die Elisabeth-Kirchengemeinde im Vorfeld der Fastenzeit beteiligt hat. Ausgangspunkt war die Aktion „Stromfasten“ der gemeinnützigen Klimaschutzagentur Region Hannover: 40 Tage lang, von Aschermittwoch bis Ostersonntag, steht dabei der bewusste Umgang mit Energie im Fokus.

Gemeinsam mit Kitaleiterin Tabea Pipenbrink und Pastorin Bettina Praßler-Kröncke unternahm Benjamin Wirries, Stromsparberater der Klimaschutzagentur, einen Kontrollgang durch Kindertagesstätte und Krippe, Kirche und Gemeindehaus der Elisabethgemeinde. Insbesondere in Kita und Krippe entdeckte er dabei viel Sparpotenzial: Ein moderner Wäschetrockner der höchsten Energieeffizienzklasse würde pro Jahr mehr als 550 Euro Stromkosten sparen; durch den Austausch der Halogenlampen in den Kitaräumen ließen sich pro Gruppenraum mehr als 180 Euro jährlich sparen und der Einbau moderner Perlatoren in die Wasserhähne würde die Betriebskosten der Kita ebenfalls um eine merkliche Summe senken. „Zurzeit fließen bei Ihnen zehn bis zwölf Liter Wasser pro Minute aus dem Hahn“, so Benjamin Wirries. „Durch den Einbau von effektiven Perlatoren wären es nur noch viereinhalb bis sechs Liter.“ Das Prinzip, nach dem die kleinen Sparhelfer funktionieren, ist einfach: Auf den Wasserhahn aufgeschraubt, mischen sie den Wasserstrahl mit Luft; die dadurch verringerte Durchflussmenge reicht zum Hän-



Tabea Pipenbrink (rechts) schaut Benjamin Wirries bei der Berechnung des Einsparpotenzials über die Schulter; Marlies Finke, Umweltbeauftragte der Stadt Langenhagen, begleitet die Stromfastenaktion. Foto: A. Hesse

dewaschen allemal aus. Der Spareffekt ist ein doppelter: Neben dem geringeren Wasserverbrauch sinkt auch der Energieverbrauch, da das Wasser in der Kita mithilfe von Strom erhitzt wird. Und: In der Anschaffung kostet jeder Perlator nur etwa fünf Euro.

Tabea Pipenbrink hofft jetzt darauf, dass sie die Empfehlungen des Stromsparberaters schnell in die Tat umsetzen kann: „Natürlich sind wir daran interessiert, Betriebskosten zu sparen“, sagt sie. Ihr Wunsch hat aber auch noch einen anderen Hintergrund: Umwelterziehung und die Bewahrung der Schöpfung sind in der Arbeit mit den Kindern wichtige Themen; die Kita könnte also ganz praktisch ein Vorbild sein.

Wirtschaftlichkeit und Bestattungskultur

Zwei Jahre Vorarbeit für neue Friedhofs- und Gebührenordnung

Friedhöfe sind ein Arbeitsfeld, auf dem die Träger vielen unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden müssen – Wünsche und Bedürfnisse von Hinterbliebenen und die Bestattungskultur spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Notwendigkeit wirtschaftlichen Handelns. Mithilfe von Friedhofs- und Gebührenordnungen regeln Kirchengemeinden als Träger die Belange ihrer Friedhöfe und müssen diese Satzungen regelmäßig an die Gegebenheiten

anpassen. Für Langenhagens großen Kirchenfriedhof, den Friedhof der Elisabeth-Kirchengemeinde an der Karl-Kellner-Straße, ist eine solche Anpassung Anfang des Jahres erfolgt – nach einer sehr langen Phase der Vorbereitung.

„Zwei Jahre lang haben wir an der Neufassung der Friedhofs- und der Gebührenordnung gearbeitet, dazu mit allen Beteiligten gesprochen und uns vor einem Jahr mit allen Friedhofsgewerken und den Bestattern an einen



Teil der grünen Lunge der Stadt Langenhagen: der Kirchenfriedhof an der Karl-Kellner-Straße.
Foto: B. Winter

Tisch gesetzt“, berichtet Pastorin Bettina Praßler-Kröncke, die den Friedhofsausschuss der Elisabeth-Kirchengemeinde leitet. „Unser Ziel war es, alle Bestimmungen der veränderten Realität anzupassen und die Gebührenordnung so transparent, übersichtlich und gerecht wie nur möglich zu gestalten.“ Notwendig war es darüber hinaus, die deutlich gestiegenen Bewirtschaftungskosten des Friedhofes aufzufangen: „Mit unseren bisherigen Gebühren war es nicht mehr möglich, eine schwarze Null zu erwirtschaften“, erklärt Pastorin Praßler-Kröncke. Gemäß Friedhofs- und Kirchenrecht ist die Gemeinde jedoch verpflichtet, gut zu wirtschaften – sie darf weder Gewinne anhäufen noch ein Defizit ansammeln.

Bei der Neugestaltung der Friedhofsordnung ging es dem zuständigen Ausschuss sowohl darum, einer veränderten Realität gerecht zu werden, als auch die Friedhofskultur zu pflegen – beides findet in der neuen Ordnung seinen Niederschlag. So werden auf dem Kirchenfriedhof sieben verschiedene Arten von Grabstätten angeboten: Erd- und Urnenwahlgrabstätten, unterschiedliche Erd- und Urnengrabstätten in Gemeinschaftsanlagen, pflegefreie Reihengrabstätten, Grabstätten für Fehl- und Ungeborene im Garten der Sternenkinder. Neu ist, dass die Pflege eines Grabes für die gesamte Ruhezeit und auf Wunsch auch der Grabstein beim Kauf der Grabstelle mit erworben werden können – eine Erleichterung für

Angehörige, die weit entfernt wohnen und sich, oft aufgrund von Berufstätigkeit, nicht selbst um das Grab kümmern können oder wollen. Auch für das Abräumen von Grabstein und Bepflanzung nach dem Ende der Ruhezeit sind ab sofort nicht mehr die Angehörigen verantwortlich; die Zuständigkeit ist mit der neuen Friedhofsordnung auf die Gemeinde übergegangen und wird beim Kauf einer Grabstelle mit einer Gebühr berechnet.

Den Wünschen nach Individualität bei der Gestaltung eines Grabes trägt die Zusammenarbeit mit verschiedenen Langenhagener Friedhofsgärtnereien und Steinmetzbetrieben Rechnung: Angehörige können so aus sehr verschiedenen Angeboten wählen. Allerdings behält sich die Elisabeth-Kirchengemeinde

als Trägerin des Friedhofes ein paar Auflagen vor: „Friedhöfe sind wie grüne Lungen für die Städte“, sagt Bettina Praßler-Kröncke; folglich dürfen nur höchstens 40 Prozent der Fläche einer Grabstelle versiegelt werden. Nach wie vor ablehnend steht die Kirchengemeinde einem anonymen Grabfeld gegenüber: „Ein Ort für die Trauer ist für die Angehörigen wichtig“, ist Pastorin Praßler-Kröncke überzeugt. „Anonymität tut uns nicht gut.“ In diesem Zusammenhang erlaubt die neue Friedhofsordnung auch ausdrücklich das Abschiednehmen von Angehörigen am geöffneten Sarg in der Kapelle.

Grundlage für die Überarbeitung der Gebührenordnung waren die tatsächlich anfallenden Kosten und der Wunsch nach einer transparenten, gerechten Preisgestaltung. „Bei der bisherigen Kalkulation waren diejenigen, die sich selbst um die Pflege einer Grabstätte kümmern, finanziell vergleichsweise stark belastet, während pflegefreie Gräber sehr viel günstiger und damit defizitär kalkuliert waren“, erklärt Bettina Praßler-Kröncke. „Dieses Ungleichgewicht haben wir mit der neuen Kalkulation behoben.“ Der Friedhofsausschuss verfolgt darüber hinaus das Ziel, die Friedhofskultur auf dem alten Langenhagener Kirchenfriedhof zu pflegen: Durch die Annäherung der Kosten sollen, so die Hoffnung des Ausschusses, wieder mehr Menschen dafür gewonnen werden, eine Grabstätte individuell anzulegen und sich selbst um deren Pflege zu kümmern.

Ein Teil des Glücks

Stephan Weil predigt in Godshorn zur Jahreslosung

Als die Einladung ausgesprochen wurde, war er noch Oberbürgermeister in Hannover; als er dann nach Godshorn kam, tat er dies als Ministerpräsident des Landes Niedersachsen: Am Neujahrstag konnte die Kirchengemeinde Zum Guten Hirten in Godshorn Stephan Weil auf der Laienkanzel begrüßen. Alljährlich zum Neujahrstag lädt die Gemeinde gemeinsam mit den Nachbargemeinden Emmaus und St. Paulus zu diesem besonderen Gottesdienst ein; diesmal stand die Jahreslosung „Gott nahe zu sein ist mein Glück“ im Mittelpunkt der Predigt. Glück brauche die Gemeinschaft, betonte Stephan Weil und hob die Verpflichtung zur Nächstenliebe auf der Basis des christlichen Glaubens hervor – Verantwortung für Schwächere zu übernehmen sei ein Teil des Glücks.

Über den Gast aus der Politik freute sich insbesondere Godshorns Pastor Falk Wook: Er knüpfte mit seiner Einladung an eine seit 35 Jahren bestehende Bekanntschaft an. Damals hatte er mit Stephan Weil gemeinsame Studienzeiten in Göttingen verbracht.

Pastor Falk Wook und Ministerpräsident Stephan Weil kennen sich aus Studienzeiten. Foto: O. Krebs



Leben in wachsenden Ringen

Klaus Wolf und Barbara Simon stellen in der St.-Michaelis-Kirche aus

Die Wedemärker Künstler Barbara und Klaus Wolf Simon stellten im März in der St.-Michaelis-Kirche Werke aus den vergangenen Jahren aus. Einige Zeilen vom Beginn des Stundenbuchs von Rainer Maria Rilke standen dabei am Anfang der Ausstellung – sie prägen die gezeigten künstlerischen Arbeiten aus unterschiedlichen Schaffensperioden auf die eine oder andere Weise.

„Die wachsenden Ringe erzählen Geschichten vom Leben, von der Sehnsucht nach Lebenssinn und Erfüllung, von Träumen und Zielen, von der Hoffnung, in Frieden miteinander und im Einklang mit der Natur zu leben, von der Suche des Künstlers nach der absoluten



Leben in wachsenden Ringen: Barbara und Klaus Wolf Simon.

Form, von eingeschlagenen Wegen, Entwicklungen, Einflüssen und Veränderungen, von Verwundungen, Verzweiflung und dunklen Tagen, die alle bleibende Spuren hinterlassen und in unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen verarbeitet werden“, sagt der Bissendorfer Künstler Klaus Wolf Simon. „Die Wahrnehmung der eigenen Lebenskreise, möglich aus der Reflexion und Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich, sind die beiden Pole

künstlerischer Auseinandersetzung auf der Suche nach der Mitte des Lebens.“

Alle künstlerischen Arbeiten von Klaus Wolf Simon entstehen in Abstimmung mit seiner Frau. Die tiefe Verbundenheit mit den so entstehenden Werken kam in der Bissendorfer Kirch auch darin zum Ausdruck, dass in der Ausstellung, die ursprünglich Klaus Wolf Simon gewidmet war, auch Werke von Barbara Simon zu sehen waren.

Jubiläumsausgabe in Engelbostel

125. Ausgabe der „Kontakte“ ist erschienen

Ordentlich abgeheftet füllen sie einige dicke Ordner im Archiv der Martinskirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg: Im März ist die 125. Ausgabe des Gemeindebriefes „Kontakte“ erschienen. Nach wie vor findet Pastor Rainer Müller-Jödicke diesen Titel gut und treffend: „Dieses Medium will Kontakt halten zwischen der Kirchengemeinde und den Menschen, die darin leben, und ohne Medien geht das nicht in unserer Kirche“, schreibt er im Vorwort der Jubiläumsausgabe.

Schon seit 1956 schrieb der damalige Pastor Brünjes erste Gemeindebriefe für das Kirchspiel Engelbostel mit der Schreibmaschine auf ein DIN-A4-Blatt; 1981 dann erschien erstmals der Name „Kontakte“ neben dem von Matthias Hoffstiepel gezeichneten Logo der Kirchengemeinde auf dem mittlerweile mehrseitigen Ge-



meindebrief. Schon in dieser Zeit wurde der Gemeindebrief von einem Team aus Ehren- und Hauptamtlichen erarbeitet; daran hat sich bis heute nichts geändert. Und auch die Reichweite ist unverändert groß und wird von keinem anderen Print-Medium getoppt: Die Kontakte erreichen alle Haushalte im Gebiet der Martinskirchengemeinde.

An den Titelseiten früherer Ausgaben der „Kontakte“ lässt sich die Entwicklung des Gemeindebriefes nachvollziehen.

Die Stundenglocke läutet wieder

Turmuhre der Martinskirche konnte dank vieler Spenden repariert werden

Das Spendenaufkommen war enorm und zeigte einmal mehr die Verbundenheit der Menschen in Engelbostel mit ihrer Kirchengemeinde: Mehr als 4.500 Euro wurden in der Weihnachtszeit des vergangenen Jahres für die Reparatur der Turmuhr der Martinskirche gespendet. Dank dieser großen Summe, die aus Einnahmen des Weihnachtsmarktes, einer großzügigen Einzelspende und Dank eines Spendenaufrufes der Familie Deiters zusammenkam, konnte Pastor Rainer Müller-Jödicke jetzt den Reparaturauftrag an eine hessische Fachfirma erteilen.

Glockengießermeister und Seniorchef Günther Kissel-

bach machte sich daraufhin selbst auf den Weg aus der Nähe von Kassel nach Engelbostel, damit die Gemeinde nicht länger auf das Läuten der kleinen Stundenglocke verzichten muss – selbst die Kinder der Grundschule hatten Rainer Müller-Jödicke im Religionsunterricht schon darauf angesprochen, dass die Turmuhr stehen geblieben war. Günther Kisselbach hatte als Lehrling selbst vor Jahrzehnten das nun defekte Uhrwerk eingebaut – und er weiß noch viel über Uhr und Glocken der Martinskirche zu erzählen. Von seinem Vater hörte er vom Schicksal der beiden etwas kleineren alten Glocken im Turm: Während

des Zweiten Weltkrieges waren sie abgebaut und zum hannoverschen Nordhafen transportiert worden; so wie rund 2.000 weitere Glocken aus ganz Deutschland auch sollten sie eingeschmolzen und zu Patronenhülsen verarbeitet werden. Jahre nach dem Krieg ersetzte die Gemeinde die beiden gestohlenen Glocken durch zwei neue, die im Jahr 1959 gegossen wurden; die größte der drei Glocken aus dem Jahr 1651 aber tut noch heute ihren Dienst im Turm der Martinskirche. Allerdings muss auch sie dringend instand gesetzt werden: Die Balken, an denen die rund 1,5 Tonnen schwere Glocke hängt, sind von einem Pilz befallen, und die aus drei Schichten Leder bestehende Aufhängung des Klöppels ist ebenfalls angegriffen. Auch das Läutwerk, das die drei Glocken steuert, muss überholt und neu verkabelt werden: „Diese alten Kabel können im schlimmsten Fall zu einem Brand durch Überhitzung führen“, warnt Günther Kisselbach. Pastor Müller-Jödicke reagierte entsetzt: „In meiner früheren Gemeinde sind solche Warnungen von niemandem ernst genommen worden, bis die Glocken anderthalb Jahre lang still gelegt werden mussten“, erzählt er. Um dies in Engelbostel zu vermeiden, müssten weitere Spenden eingeworben werden – und Rainer Müller-Jödicke ist guter Dinge, dass die Menschen vor Ort ihre Gemeinde auch weiterhin unterstützen werden.

Erst einmal aber ist die Freude groß, dass die Turmuhr wieder funktioniert und die Stundenglocke verlässlich schlägt. Günter Kisselbach freut sich darüber hinaus auch über die Qualität der alten Handwerksarbeit: „Wir haben damals auch das Zifferblatt gefertigt und ich freue mich, wie schön die Farben immer noch leuchten“, sagt er.

Pastor Rainer Müller-Jödicke lässt sich von Günther Kisselbach die neue Computersteuerung der Turmuhr erklären. Auch die große Glocke im Turm ist reparaturbedürftig. Fotos: A. Hesse



„menschlich.Bethel“

Interaktive Ausstellung im langenhagener Rathaus

Einen Überblick über die Geschichte und das aktuelle Engagement der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel vermittelt die neue Ausstellung „menschlich.Bethel“, die bis zum 24. April 2014 im Rathaus Langenhagen zu sehen ist.

Mit großen Bildern, Informationen und Präsentationen lädt die Ausstellung auf vielfältige Art dazu ein, sich mit der Lebenssituation von Menschen auseinanderzusetzen, die mit Krankheit, Behinderung oder mit sozialen Schwie-

rigkeiten leben. Neben den bebilderten Tafeln können an Monitoren vertiefende Informationen abgerufen werden. Ein interaktiver Teil regt die Besucherinnen und Besucher zur persönlichen Auseinandersetzung an.

Das Langenhagener Rathaus am Marktplatz 1 ist montags bis donnerstags von 8 bis 18 Uhr sowie freitags von 8 bis 13 Uhr geöffnet; in dieser Zeit kann auch die Ausstellung besucht werden. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

Anlassspenden werden immer wichtiger

Workshop am 13. Juni in Burgdorf

Menschen verzichten zu einem wichtigen Anlass wie etwa einem runden Geburtstag auf Geschenke und bitten um Spenden: Sogenannte Anlassspenden werden im Fundraising immer wichtiger. Neben dem finanziellen Vorteil, den die Begünstigten davon haben, bringen Anlassspenden der Gemeinde oder dem Förderverein auch eine gute Öffentlichkeit für die geförderten Projekte. Auch die aus Traueranzeigen bekannten Spendenaufrufe von Angehörigen gehören zum Bereich der Anlassspenden.

Marcus Dohm, Fundraiser der Kirchenkreise Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf, lädt jetzt zu einem

Workshop ein, der Gemeinden, Fördervereinen und Einrichtungen einen Einblick in die Thematik geben soll. Darüber hinaus werden erste praktische Schritte zur Einführung von Anlassspenden in der eigenen Einrichtung entwickelt.

Der kostenlose Workshop für bis zu elf Teilnehmerinnen und Teilnehmer findet am Freitag, 13. Juni, von 16 bis 20 Uhr in der Superintendentur des Kirchenkreises Burgdorf, Spittaplatz 3 in 31303 Burgdorf statt. Anmeldungen bitte an Marcus Dohm unter Telefon 05136 – 88 89 14 oder marcus.dohm@evlka.de.

Musik von Gott und seiner Welt

Kinderchor „Matthias-Claudius-Singers“ sucht Sängerinnen und Sänger

Mit fröhlichen Liedern und Kanons tritt der Kinderchor der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde bei Familiengottesdiensten, Gemeindefesten und in der Vorweihnachtszeit auf. Seit dem Sommer 2009 gibt es diesen Chor; über die Kirchengemeinde hinaus bekannt wurde er mit dem „Kindermitmachlied“, das aus Anlass des Jubiläums „700 Jahre Langenhagen“ im Jahr 2011 vor einer großen Zahl von Zuhörern präsentiert wurde.

Mittlerweile sind viele der Matthias-Claudius-Singers aus den Kinderschuhen heraus gewachsen, dadurch hat sich die Zahl der jungen Sängerinnen und Sänger halbiert. Die verbleibenden zehn Kinder luden deshalb Ende Februar gemeinsam mit Chorleiter Holger Kiesé zu einer besonderen Schnupperprobe ins Gemeindehaus der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde Kaltenweide-Krähenwinkel ein. Liedermacher Holger Kiesé bot an diesem Nachmittag allerlei Sing-Spielereien sowie ein lustiges Musikquiz an. Die Chorkinder hatten außerdem als



Die zehn Sängerinnen des Kinderchores würden sich gemeinsam mit Holger Kiesé über viel Zuwachs freuen. Foto: O. Krebs

Willkommensgruß für alle interessierten Mädchen und Jungen zwei Begrüßungslieder einstudiert.

Alle Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren sind herzlich eingeladen, sich bei Interesse dem Kinderchor anzuschließen. Der Kontakt kann über das Gemeindebüro der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde hergestellt werden.

Sport, Spiel und Gemeinschaft in Südtirol

Südtirol-Freizeit des Kirchenkreisjugenddienstes für Zwölf- bis 15-Jährige im Sommer

Noch gibt es ausreichend freie Plätze: Der Kirchenkreisjugenddienst und die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen laden für die Zeit vom 21. August bis zum 3. September 2014 zu einer Ferienfreizeit auf dem Gruberhof in St. Jakob in Südtirol ein. Viele Gruppenaktivitäten stehen hier auf dem Plan: Sport, Spiele und Party, Kreativangebote und Jugendgottesdienste, Tagesfahrten nach Riva am Gardasee, nach Bozen, Bruneck und Brixen, ins Bergwerk Ridnaun und zum Kalterer See. Und auch der Nervenkitzel kommt in diesem Sommer nicht zu kurz: Zusätzlich zum Programm werden in Zusammenarbeit mit dem „Club Activ“ River Rafting, Canyoning und ein Besuch des Hochseilgartens in Steinhaus zu günstigen Gruppenpreisen angeboten.

Zur Südtirol-Freizeit 2014 eingeladen sind alle Jugendlichen im Alter von zwölf bis 15 Jahren, die Freude an der Gemeinschaft und an gemeinsamen Unternehmungen haben. Die Teilnahme älterer Jugendlicher ist nach Absprache möglich. Im Teilnehmerbeitrag von 455 Euro sind die Fahrt mit dem Reisebus, Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge, Eintrittsgelder sowie Spiel- und Bastelmaterial enthalten. In Absprache mit dem Kirchenkreisjugenddienst ist eine Ermäßigung für Familien mit niedrigem Einkommen möglich. Weitere Informationen sind unter www.kirchenkreisjugenddienst.com zu finden. Auch Kirchenkreisjugendwart Werner Bürgel nimmt Anmeldungen entgegen und beantwortet darüber hinaus gerne alle Fragen unter Telefon 0511 - 73 29 10 oder werner.buerigel@kirche-burgwedel-langenhagen.de. Ein Flyer mit Informationen zur Freizeit und einem Anmeldebogen liegt in den Kirchengemeinden aus.



Viele Aktivitäten stehen auf dem Programm der Freizeit in Südtirol.

Italien, wir kommen wieder!

Sommerfreizeit der evangelischen Jugend Isernhagen

Im Frühjahr, wenn die Bäume langsam wieder grün werden, die Temperaturen aber noch sehr wechselhaft sind, beginnt die Vorfreude auf den Sommer langsam zu wachsen – und damit auch die Vorfreude auf entspannte Tage am Meer. Da kommt ein Angebot der evangelischen Jugend in Isernhagen gerade richtig: Auch im Sommer 2014 geht es wieder in die Toskana, diesmal nach Vada in der Nähe von Pisa. Der Campingplatz, auf dem die Gruppe ihre Zelte aufschlagen wird, hat einen eigenen Pool und liegt nur einen Katzensprung vom Meer entfernt. „Ein traumhafter Sandstrand und das warme Mittelmeer erwarten uns“, erzählt Diakon Lars Arneke, der die Grup-



pe zusammen mit einem engagierten Team begleiten wird. „Auf dem Programm stehen sportliche Aktivitäten wie zum Beispiel Schnorcheln, Spiele, Kreativangebote, ein Ausflug nach Pisa, Besinnliches und natürlich der gemeinsame Spaß mit vielen netten Leuten.“

Die Sommerfreizeit in Vada ist geeignet für Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren; sie findet statt vom 2. bis zum 11. August 2014. Die Kosten betragen 340 Euro; eine Ermäßigung ist nach Absprache möglich. Ausführliche Informationen und Anmeldezettel gibt es bei Diakon Lars Arneke unter lars.arneke@kirche-burgwedel-langenhagen.de, bei Diakon Martin Stadniczuk unter Stadniczuk@kirche-burgwedel-langenhagen.de und auf der Homepage www.christophorus-awb.de/freizeiten.

Feier der Osternacht in St. Paulus

Die Osternacht wird in diesem Jahr erstmalig in einem regionalen Gottesdienst in der St.-Paulus-Kirche an der Hindenburgstraße in Langenhagen gefeiert: Ein Vorbereitungsteam unter der Leitung von Pastor Dr. Frank Foerster hat den Gottesdienst geplant und vorbereitet; Gemeindeglieder aus St. Paulus und der benachbarten Emmaus-Kirchengemeinde beteiligen sich an der Liturgie.

„Der Osternachtgottesdienst wird traditionell mit sehr vielen Handlungen, Lesungen, Gesängen und Symbolen gefeiert“, erklärt Pastor Foerster. „Höhepunkte sind das Entzünden der Osterkerze, die Weitergabe des Auferstehungslichtes, eine Erwachsenentaufe, die Tauferinnerung mit persönlichem Zuspruch und Segen und die vielen schönen Osterlieder, die in unserer Kirche erklingen werden.“

Die Feier der Osternacht in der St.-Paulus-Kirche beginnt am Samstag, 19. April, um 23 Uhr. In diesem Gottesdienst wird die Osterkerze das erste Licht in den dunklen Kirchoraum tragen; nach und nach werden dann alle Kerzen entzündet und die Kirche wird hell.

Hofgottesdienst mit plattdeutscher Predigt



Zu einem ökumenischen Hofgottesdienst lädt die Matthias-Claudius-Kirchengemeinde Kaltenweide-Krähenwinkel für Sonntag, 27. April ein: Pastor i.R. Walter Scheller aus Hermannsburg hält an diesem Tag die Predigt in plattdeutscher Sprache. Der Gottesdienst findet im Rahmen des Hoffestes der Familie Schmidt-Nordmeyer auf deren Hof an der Walsroder Straße 209 in Krähenwinkel statt; Beginn ist um 11 Uhr. Musikalisch begleitet wird der Gottesdienst durch den Posaunenchor der Matthias-Claudius-Kirchengemeinde.



Liebe Leserinnen und Leser,

das war sie, die erste Ausgabe unseres Magazins „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ für den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen im Jahr 2014. Ich hoffe, Sie haben auf den mehr als 30 Seiten etwas für Sie Interessantes gefunden.

Gerne stehe ich für Ihre Anregungen, für Lob oder Kritik zur Verfügung: Sie erreichen mich unter oef@kkbula.de oder 0511 - 724 67 33. Bitte nutzen Sie auch die Möglichkeit, mir Ihre Beiträge für die nächste Ausgabe von „Menschen – Themen – Neuigkeiten“ zu schicken – ich freue mich auf Ihre Berichte, Informationen und Veranstaltungsankündigungen. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Juli; bitte senden Sie mir Ihre Beiträge bis zum 25. Juni 2014.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Ostern und viele sonnige Frühlingstage!

Ihre

Andrea Hesse

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen